

**Annoncen-Annahme-Bureau**  
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmsstr. 16.)  
bei C. F. Alrici & Co.  
Breitestr. 14.  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei T. Streiland,  
in Breslau b. Emil Kabath.

# Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

**Annoncen-Annahme-Bureau**  
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien  
bei C. F. Alrici & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Kudolph Hoff.  
In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidenthau“.

153.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 2. März  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile ober deren Raum, Kellern verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

## Die höheren Unterrichts-Anstalten und die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst.

(Von einem Schulmann eingesandt.)

Die von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogene Reorganisation der Kadettenanstalten im Sinne einer strammere wissenschaftlichen Vorbereitung der jungen Leute für den militärischen Berufsstand hat zweifellos auch Anordnungen im Gefolge, die die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst betreffen, beziehungsweise diese Berechtigung seit einem Jahrzehnt immer höher geschnitten sind, und daß von vielen Seiten her Klagen über Unzulänglichkeiten geführt werden, die die jetzt geltenden Vorschriften mit sich führen. Die Mittheilung dieser Zeitung über ein Nachkamen, das mit mehreren jungen Leuten, die zum einjährigen Dienste berechtigt waren, angestellt worden und ein höchst ungünstiges Ergebnis geliefert haben soll, klingt glaublich genug, einmal an und für sich, weil man der wachsenden Mißstimmung über schlechte Vorbereitung einmal Folge gegeben haben wird und selbst hat zusehen wollen, in wie weit die Mißstimmung berechtigt sei, dann auch in Betreff des ungünstigen Ergebnisses, da es sich um ein Schulwissen handelt, welches bei jungen Leuten nicht so rasch in Fleisch und Blut übergeführt, also auch schnell vergessen wird und sich namentlich bei dergleichen außerordentlichen Gelegenheiten äußerst spröde zu zeigen pflegt, zumal wenn die ad hoc Geprüften schon längere Zeit keine Schule mehr besucht haben sollten. Ich will bei dieser Gelegenheit die allgemeine Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir überhaupt zu viel Gewicht auf das bloße Schulwissen und seine Bedeutung für den Fortschritt im Leben, in der Kunst und Wissenschaft legen. Das Schulwissen nützt wenig oder gar nichts, wenn es nicht alsbald im öffentlichen Leben Rückhalt und Verankerung findet, wenn es ein Wissen für die Schule und nicht für das Leben ist, und dafür ist nicht in erster Reihe die Schule, sondern dafür sind die ihr zur Seite stehenden Einrichtungen vorzugsweise verantwortlich. England und Frankreich haben viel weniger Schulwissen, als Deutschland, und doch haben sie viele Vorträge, um die wir sie beneiden.

Wie dem auch sein möge, unsere einjährigen Freiwilligen geben das Material zu den Reserve-Offizieren her, und da ist es keine Frage, daß sie auf derselben Bildungsstufe stehen müssen, wie die Offiziere der Armee überhaupt. Höhere Anforderungen scheinen also gerechtfertigt zu sein. Vielerseits fordert man das Primaner-Zeugnis, um die Berechtigung zum einjährigen Dienste zu gewähren, bedarf dabei aber nicht, daß das bürgerliche Leben dadurch sehr stark behindert werden würde, und ebenso wenig, daß man sich die Prima ebenso wohl erwerben kann, wie jetzt die Obersekunda.

Unsere höheren Lehranstalten sind über die ganze Angelegenheit ebenfalls nicht sehr erbaunt; sie schleppen Jahr aus Jahr ein eine Masse unfähiger Schüler mit sich herum, denen es nicht um das Studium, sondern bloß um das Dienstzeugnis zu thun ist, und müssen ihre befähigten Zöglinge in nicht geringem Grade benachtheiligen. Eine vielfach allzu milde Praxis, sich der unfähigen Elemente zu entledigen, ist dann unmittelbare Folge dieses nach allen Seiten hin vertheilenden Umfanges, und man kann schließlich so viel reglementiren, als man will, das Uebel wird niemals ganz gehoben werden. Mit Recht behauptet man, daß die Arbeit der höheren Lehranstalten nur am Schlusse des Lehrkurses zur Erscheinung kommen könne, daß alle vorherigen Leistungen nur auf diesen Schluss hinweisen und so alle bei vorzeitigem Abbruche sich als durchaus unzulänglich und geradezu ungenügend darstellen müssen. Man fordert also und gewiß mit gutem Grunde, daß nur das Schlussexamen einer höheren Lehranstalt zu Berechtigungen qualifizire.

Mit dem wachsenden Wohlstande des deutschen Bürgerthums, und der ist doch trotz aller Noth der Zeit nicht in Abrede zu stellen, wird indeß der einjährige Militärdienst für immer weitere oder auch tiefer Kreise ein mittelbares Bedürfnis, mit der Zeit vielleicht so sehr, daß eine Einwirkung auf den Verpflegungssatz der Truppen nicht abgewiesen werden kann. Äußere und innere Gewandtheit und praktische Thätigkeit und Befähigung werden neben einem oft unfruchtbaren Schulwissen ihre Ansprüche geltend machen und Berücksichtigung erhalten, die man nur unter großer Schädigung des National-Vermögens verlagern dürfte. Es scheint daher ein Riß in die bisherigen Gepflogenheiten beizubringen. Ich glaube, man wird mit der Zeit zwei Kategorien von Einjährig-Freiwilligen zulassen müssen, zunächst alle Abiturienten höherer Lehranstalten und dann die von besonderen Prüfungskommissionen ad hoc Geprüften; erstere bilden den Stamm der Offiziere, letztere den für die Unteroffiziere und Feldwebel der Reserve, in der Regel wenigstens, da besonderer Thätigkeit keine Schranke auferlegt werden darf. Daß die sogenannten Pressen dann wieder in größere Aufnahme kommen, ist nicht absolut notwendig, jedenfalls viel weniger Schaden bringend, als wenn sich Gymnasien und Realschulen mit einer Masse von Schülern herumschlagen müssen, die durchaus nicht in ihre Kreise gehören. Ich plaidire also für den Fortfall der Militärberechtigungs-Zeugnisse an Sekundaner der jetzigen Gymnasien und Realschulen und für die Beibehaltung resp. Erweiterung der bisherigen Departements-Prüfungskommissionen.

Wie uns ein Privattelegramm meldete, haben die neuesten Beratungen im Staatsministerium sich namentlich mit den durch die Nothstände angeregten wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Es

sind zunächst Aufnahmen über den Umfang der vorhandenen Nothstände in Berlin und anderen großen Städten angeordnet worden. Ein Artikel der „Nat. Ztg.“ äußert sich über die Lage der Arbeiter in Berlin und über die von der Staatsregierung zunächst zu ergreifenden Maßregeln wie folgt:

Was die Lage der Arbeiterbevölkerung Berlins anbetrifft, so wird uns in glaubhafter Weise berichtet, daß die Zahl der unbefähigten, vergeblich Arbeit suchenden Arbeiter ganz außerordentlich groß sei, und daß in vielen Tausenden von Arbeiterfamilien die Einschränkung des Verbrauches längt die Grenze überschritten hätte, jenseits welcher die Gesundheit und die Arbeitskräfte durch Entbehrung des zum Unterhalt Nothwendigen gefährdet erscheinen. Wir haben aber aus den persönlich vorgetragenen Klagen auch entnommen, daß ein erheblicher Theil der unbefähigten Fabrikarbeiter zu denjenigen Klassen gehört, welche erst in den letzten Jahren aus den Kreisen der Feld- und Erdarbeiter zu einer industriellen Beschäftigung übergetreten und eben so bereit wie im Stande sind, bei den öffentlichen Arbeiten an Eisenbahnen, Chaussees, Festungen und dergleichen einzutreten, sobald dieselben nur erst beginnen. Es wird indeß behauptet, daß dergleichen Arbeiten noch immer nicht in Angriff genommen sind, und wir gestehen auch unsrerseits, daß wir erst sehr vereinzelt auf eine Nachricht gestoßen sind, durch welche sich derartige Behauptungen widerlegen ließen. Mühen wir dieselben aber als richtig gelten lassen, so scheint es uns hohe Zeit für die Staatsregierung, nunmehr endlich wenigstens diejenigen Arbeitsstellen eröffnen zu lassen, bezüglich deren keine anderen Hindernisse im Wege stehen, als die abwartende Haltung der ausführenden Behörden. Aus rein technischen und finanziellen Rücksichten mag sich die Hinausschiebung von Erdarbeiten bis zum Eintritt der besseren Jahreszeit empfehlen; bei der jetzigen Lage des Arbeitsmarktes sollten diese Rücksichten jedoch nicht an erste Stelle gesetzt werden. Den für diejenigen, die darben, bringt jeder Tag, um welchen der Beginn der Arbeiten ohne Noth verzögert wird, eine Steigerung ihrer Verdrängung zu Wege. Sobald erst in verschiedenen Gegenden des Landes Arbeiten beginnen, welche einer größeren Zahl von Arbeitern Unterkommen gewähren, wird eine Schiebung unter den Arbeitssuchenden eintreten, durch welche der gespannten Lage eine wesentliche Erleichterung geschafft wird.

Besonders tröstlos scheint es nach wie vor im Westen des Staates auszuweisen. So berichtet die „Westf. Ztg.“ über den Umfang der Arbeiterentlassungen auf den Westfälisch-Reinischen Kohlengruben:

Die Belegschaft der Steinkohlengruben des Oderbergamtsbezirks Dortmund betrug am Schlusse des Vorjahres 80,346 Mann. Davon waren bis Ende 3. Januar 1877 33,500 Mann entlassen und zum größeren Theil in ihre Heimat nach Hessen, Röhren, England, Italien u. s. w. emigriert. Von den 46,846 Mann, welche noch in der Grube beschäftigt, von denen jedoch nur etwa 2500 hauptsächlich aus der Arbeit entlassen worden sind.

In Folge dessen hat das „Komité der arbeitslosen Bergleute“ in Dortmund, wie das sozialdemokratische Zentral-Organ „Vorwärts“ meldet, an das Ministerium für Handel und Gewerbe folgende Petition gerichtet:

Seit Anfang des vorigen Jahres hat sich die Geschäftskrise vorzüglich auch in hiesiger Gegend in der Montan-Industrie sehr bemerkbar gemacht. Ihren Anfang nehmend mit bedeutenden Lohnreduktionen auf verschiedenen Höhen und Ausfall der sonst üblichen wöchentlichen Schichten sind seit 3 Monaten Arbeiterentlassungen an der Tagesordnung, deren Ende noch nicht abzusehen und welche schon jetzt die Zahl von 6000 überschritten haben und fortwährend im Wachsen sind. Die Noth der bei dem allgemeinen Arbeitsmangel abgelegten Bergleute macht sich jetzt bereits in einer Weise fühlbar, welche weber durch die Privatwohlthätigkeit, noch durch die Hilfe der Kommunalbehörden gelindert, geschweige beseitigt werden kann. Die Unterzeichneten, zum größten Theil Familienväter, sehen einer trostlosen Zukunft entgegen; ohne jegliche Arbeit und Verdienst sind dieselben außer Stande, weder ihren Privat-Verpflichtungen, noch den Pflichten der Gemeinde gegenüber, in welcher sie als steuerzahlende Bürger wohnen, Genüge leisten zu können. Unter solchen Verhältnissen werden außer ihnen eine große Anzahl kleinerer und größerer Geschäftstreibenden, Kaufleute, Bäcker, Metzger u. s. w., in Mitleidenschaft gezogen und auch deren Ruin unfehlbar herbeigeführt. Wohl ist es uns bekannt, daß in dem letztverflossenen Jahre an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes durch außergewöhnliche Naturereignisse die Einwohner schwer haben leiden müssen und gegenwärtig sich noch Tausende in bedrängter Lage befinden, welche der Hilfe ebenso bedürftig sind als wir; aber der ersten Noth ist bei ihnen schon theilweise Widerstand geleistet worden, auch scheint dieselbe nicht so intensiv zu sein wie in hiesiger Gegend. Daß bei der gegenwärtigen Sachlage im hiesigen Kohlenrevier es großer Mittel bedarf, um dauernd zu helfen, davon sind wir überzeugt; aber wir zweifeln auch keinen Augenblick daran, daß die königliche Regierung unseres Landes im eigenen Interesse Alles ausbieten wird, was in ihren Kräften steht, um geeignete Maßnahmen zu treffen, einer allgemeinen Verarmung vorzubeugen. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, richten wir die Bitte an die königliche Regierung: sobald als möglich durch Ausföhrung öffentlicher Bauten u. der arbeitslosen Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, wieder bei ehrlicher Arbeit ihr Brot zu verdienen.

Eine Folge dieser Nothlage sind die überhand nehmenden Verbrechen. Die „Westf. Ztg.“ berichtet aus Dortmund u. term 26. Februar:

Eine Bande von 18 Kerlen, welche ihre Gesichter geschwärzt, hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in unseren Nachbarorten Destrud und Brüningshausen bei Mönchede den Amtmann und eine Anzahl von Besitzern heimgesucht und unter Drohungen zur Herausgabe von Nahrungsmitteln und Geld veranlaßt. Die Polizei ist den Thätern auf der Spur, hat von denselben jedoch bis jetzt noch keinen dingfest machen können.

Die Fraktion der deutschen Reichspartei hielt, wie schon vorher angekündigt, am Dienstag in Berlin eine sehr zahlreich besuchte Sitzung, in welcher zunächst über den schon mitgetheilten Antrag von konservativer Seite betreffs Fusion der konservativen Parteien berathen wurde. Die Versammlung, welche in Beziehung auf alle Hauptpunkte Einstimmigkeit dokumentirte, einigte sich über eine an den Herrn v. Seydewitz als den Beauftragten seiner konservativen Freunde zu richtende Mittheilung, in welcher eine Fusion, die das Aufgeben der selbstständigen Stellung der deutschen Reichspartei bedingt, abgelehnt wurde. — Die Fraktion konstituirte sich alsdann, indem die neu eingetretenen Mitglieder definitiv ihren Beitritt erklärten und vollzog die Wahl ihres Vorstandes, in welchen Fürst Hohenlohe-Kangenburg, Dr. v. Schwarz und Dr. Lucius und als Schriftführer Graf Fred. Frankenberg und Herr Thilo gewählt wurden. Es folgte dann die Wahl des Partei-Ausschusses, durch welche der gleiche Ausschuss der freikonservativen Partei in Berücksichtigung der in der deutschen Reichspartei vertretenen außerpreussischen Elemente auf ganz Deutschland ausgedehnt wird.

Das Organ der deutschen Reichspartei, die „Post“, macht in einem Leitartikel für die erfolgte Ablehnung der Fusion geltend, daß die deutsche Reichspartei „eine zehnjährige ruhmvolle parlamentarische Geschichte“ hinter sich und im Laufe dieser Zeit „einen meist über ihre numerische Stärke hinausgehenden Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die Geschichte des Staates, so weit dieselben von der Mitwirkung der Reichsvertretung abhängig waren,“ gehabt habe. Ferner sagt die „Post“:

Die Partei hat durch ihre vermittelnde Stellung zwischen den Liberalen und den Konservativen, wenn auch noch so oft von diesen beiden Seiten angefochten, sehr viel zur Erreichung von praktischen Resultaten beigetragen und, wenn wir nicht irren, würden selbst diejenigen Konservativen, welche schon freundlich Gefinnung an sie gewendet haben, es in späterer Zeit schmerzlich bedauern, wenn eine so fest gesessene Partei ihre Selbstständigkeit aufgeben wollte. Eine fruchtbare Vergangenheit trägt die Virgilität in sich, daß auch die Haltung der Partei in Zukunft in demselben, nach allen Seiten vertheilenden Gedanken, von derselben Hingebung für das Staatswohl getragen sein und dadurch stets die Zustimmung Derjenigen gewinnen werde, welche, über jedes Partei-Interesse hinweg, dieses letzte Ziel im Auge behalten.

Wenn nun auch eine tatsächliche Fusion nicht stattfindet, so wird doch nach Andeutungen, welche die „M. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite erhält, die deutsche Reichspartei „vorausichtlich nicht abgeneigt sein, mit der deutschen konservativen Partei bei vielen Anlässen gemeinsame Sache zu machen und vor der Entscheidung über wichtige Fragen zuzusehen, ob sie eventuell mit der neuen Fraktion kooperiren kann. Schon jetzt bestand bei der Wahl der Abtheilungsvorsitzenden ein gutes Verhältniß zwischen den Konservativen und der deutschen Reichspartei, so daß eine gemeinsame konservative Gruppe von 84 Stimmen den übrigen Parteien gegenüber trat.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende auf diese Angelegenheit bezügliche Notiz:

Zu Folge der Aufforderung vom 22. Februar zur Bildung einer Fraktion der Deutsch-Konservativen hat sich die Zahl der Mitglieder derselben auf 40 erhöht, die definitive Bildung des Vorstandes wird demnächst erfolgen. Die Erklärung vom 22. wurde sofort, nachdem sie beschlossen, der deutschen Reichspartei mitgetheilt, da man es als einen gebotenen Akt der Courtoisie betrachtete, der politisch zunächst stehenden Fraktion von diesem Vorgang Kenntniß zu geben. Bei der Mittheilung war man weit entfernt, die Erwartung zu hegen, daß dieselbe ihre Selbstständigkeit aufgeben werde, letzte indessen Werth darauf, eine Verständigung in geeigneten Fällen herbeizuführen. Die Mißantwort der deutschen Reichspartei ist dem Vernehmen nach in diesem Sinne erfolgt.

## Die Veranlagung der Gebäudesteuer in Preußen 1876.

Nach den kürzlich zum Abschluß gelangten Uebersichten über die Gebäudesteuer-Verwaltung Preußens im Steuerjahre 1876 waren im ganzen Staate (mit Ausnahme der hohenzollernschen Lande) 3,425,390 Gebäude (gegen 3,380,964 im Vorjahre) zur Gebäudesteuer veranlagt. Von denselben befreit waren, 3,782,797 Gebäude, gegen 3,758,018 im Jahre 1875. Der Jahresbetrag der veranlagten Gebäudesteuer betrug 16,649,188 M. und ergab gegen die im Jahre 1875 eingeschätzte Summe von 15,749,997 M. ein Mehr von 899,191 M. Vom Steuerertrage fallen 1876 auf die hauptsächlich zum Wohnen benutzten Gebäude 15,760,128 M., auf die zu gewerblichen Zwecken verwandten 889,060 M.; die Zahl der ersteren war 3,000,392, die der letzteren 424,998. Für die einzelnen Provinzen erlaubt die folgende Uebersicht das Ergebnis der Veranlagung von 1876 mit dem der vorjährigen Einschätzung zu vergleichen. Es wurden veranlagt in den

Provinzen	steuerpflichtige Gebäude.	steuerfreie Gebäude.	Jahresbetrag der Gebäudesteuer.
Preußen . . . . .	1875 337,729 1876 341,081	421,262 427,115	1,210,640 1,232,673
Brandenburg . . . . .	1875 303,809 1876 311,504	420,507 423,295	3,591,319 4,050,081
Pommern . . . . .	1875 166,525 1876 167,656	201,088 202,989	727,313 742,777
Posen . . . . .	1875 181,816 1876 184,067	249,013 252,073	591,121 628,455
Schlesien . . . . .	1875 498,171 1876 502,708	635,428 637,629	1,823,693 1,912,025
Sachsen . . . . .	1875 361,758 1876 366,954	478,916 485,688	1,286,589 1,333,700
Schleswig-Holstein . . . . .	1875 160,261 1876 161,861	107,893 108,544	763,812 775,413
Hannover . . . . .	1875 311,420 1876 314,922	258,750 260,039	1,007,678 1,041,032
Westfalen . . . . .	1875 262,055 1876 266,435	141,633 142,258	963,030 1,011,794
Hessen-Nassau . . . . .	1875 220,559 1876 222,875	248,251 249,493	1,092,539 1,131,895
Rheinland . . . . .	1875 576,811 1876 585,328	592,277 593,674	2,687,261 2,789,342

In Berlin wurden im Jahre 1876 27,911—15,958 vorzugsweise zum Wohnen und 11,953 vorzugsweise zum Gewerbebetriebe benutzte — steuerpflichtige Gebäude ermittelt und mit 2,852,794 M. zur Gebäudesteuer eingeschätzt, während im Jahre 1875 nur 25,677 Gebäude — 15,016 hauptsächlich zum Wohnen und 10,661 vorzüglich zu gewerblichen Zwecken benutzte — mit 2,481,777 M. veranlagt waren. Befreit von der Steuer waren in Berlin 1876 nur 1389 und 1875 1339 Gebäude. (St. C.)



## Deutschland.

**Δ Berlin, 28. Februar.** Bei Verathung der Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Gesetzes über die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds hatte der Reichstag in seiner Sitzung vom 8. Febr. v. J. beschlossen, den Reichsanwalt zu ersuchen, die nach dem Gesetz von 1873 aufzustellende Bilanz, in welcher der zeitliche Kapitalwerth der dem Reichsinvalidenfonds obliegenden Verbindlichkeiten angegeben ist, aufstellen zu lassen, und dem Reichstage in der nächsten Session vorzulegen. Das Ergebnis der nunmehr angefertigten Bilanzrechnung ist jetzt dem Bundesrath vorgelegt worden und wird voraussichtlich demnächst auch an den Reichstag gelangen. Von dem ursprünglichen Kapital des Invalidenfonds im Betrage von 561,000,000 Mark sind bisher ausgegeben worden 7430,843½ Mark, so daß 553,569,156½ Mark verblieben sind. Für die Berechnung des zeitlichen Kapitalwerthes der dem Fonds auferlegten Verbindlichkeiten sind vier Uebersichten aufgestellt worden. Es beläuft sich danach der Kapitalwerth der Pensionen für Offiziere, Militärbeamte u. s. w. 137,211,393 M., der Bewilligung für deren Hinterbliebenen 10,555,180 M., der Pensionen für Militärpersonen der Unterlassen 257,096,470 Mark und der Bewilligungen an deren Hinterbliebenen 39,338,136 M., zusammen 444,201,179 M. Mitin ist ein Kapitalüberschuß von 109,367,977½ M. vorhanden. Eine andere Art der Ermittlung des Vermögensstandes, diejenige nämlich auf der Grundlage des zeitlichen Börsenwerthes der Werthpapiere des Reichsinvalidenfonds, konnte nicht in Anwendung gebracht werden, da die Börsenwerthe steten Schwankungen unterworfen sind.

Während die „Kreuzzeitg.“ noch gestern der Meinung war, daß Herr Maybach kaum geneigt sein möchte, von seinem Posten als Präsident des Reichseisenbahnamts zurückzutreten, um eines Unterstaatssekretärs im Handelsministerium anzutreten, bringt bereits der heutige „Reichs- und Staatsanz.“, wie schon bekannt, und zwar unter der Rubrik „Deutsches Reich“ die Entlassung des Hrn. Maybach aus dem Reichsdienst mit der besonderen Formel „in Gnaden“ und gleichzeitig unter „Preußen“ die Ernennung desselben zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium. Herr Maybach wird in diesem Ministerium voraussichtlich die Eisenbahn-Angelegenheiten erhalten. Den wahren Charakter dieser Maßregel wird man erst aus den Bestimmungen entnehmen können, welche für die künftige Leitung des Reichseisenbahnwesens in Aussicht stehen. Wie bekannt, wurden dem bisherigen Präsidenten des Reichseisenbahnamts von Seiten Krupp's für die Uebernahme der Leitung der Fabriken desselben ein Gehalt von 30,000 M. angeboten. Es tauchte hierauf wiederholt das Gerücht auf, daß Maybach die so außergewöhnlich günstige Offerte anzunehmen beabsichtige; allein ebenso häufig wurde dasselbe in Abrede gestellt. Alle diese Meldungen haben nun das blündigste Dementi erhalten.

Zur kommissarischen Verwaltung des durch das Ableben des Bischofs Dr. Eberhard vakant gewordenen Bisthums Trier in vermögensrechtlicher Hinsicht, ist dem Vernehmen nach der Regierungsrath Böttcher, zur Zeit Dirigent der dritten (Bau-) Abtheilung des hiesigen Polizei-Präsidii in Aussicht genommen.

Der Botschafter z. D. Graf Harry von Arnim hat, wie das „Tagl.“ erfährt, um freies Geleit gebeten, damit er am 4. März zum Termin vor dem Reichs-Disciplinarhof zu Leipzig unbehindert erscheinen könne.

Man erinnert sich der Mittheilung der „Tribüne“ über den angeblichen Empfang einer Deputation von Industriellen bei dem Fürsten Bismarck. Die Deputation soll nach der „Tribüne“, welche die Thatsache selbst als unannehmbar hinstellte, von dem Fürsten Bismarck in Folge ihrer Klagen über den Finanzminister Camphausen gefragt worden sein, wen sie an Stelle desselben gesetzt zu sehen wünschte, hierauf aber die Antwort schuldig geblieben sein.

### Zur Musikgeschichte der Provinz Posen,

namentlich in Bezug auf Fraustadt und den fraustädter Kreis, theilt Herr R. Musiol in Köhrsdorf bei Fraustadt folgendes mit: Für Schlesien existieren zwei musikalische Geschichtswerke, die schlesischen Tonkünstler-Veritas von R. J. Hoffmann (1890) und Kohns und Karlo (1844-46), welche sogar auch mitunter einen Blick auf unsere Provinz werfen; natürlich kann diese Ausbeute nicht erschöpfend sein, um so weniger, als erst die neuere Zeit für Posen bedeutungsvoller wurde. Ich weiß nicht, woran es hauptsächlich liegen möchte, daß ein musikalisches Leben in diesem Landstrich nicht recht gedeihen wollte, jedenfalls darf es mit der durch und durch musikalischeren Nachbar-Provinz Schlesien nicht rivalisiren, wenigstens sich einzelne Städte, so Posen, Pissa und Bromberg, in neuerer Zeit auch schlesischen größeren Städten unbedingt an die Seite stellen können, sowohl in Bezug auf musikalische Bildung und Pflege, als auch in Rücksicht auf Gedeihen der Konzert-Programme.

Wenn auch die Geschichte Posens aus frühester Zeit zweier bedeutender Musiker gedenkt: Der hl. Adalbert, erster Erzbischof von Gnesen (geb. 950 zu Prag, gest. 996 in Gnesen, 997 auf Veranlassung von Götterpriestern beim Dorfe Fischhausen in Preußen erschlagen), welcher für den Dichter und Komponisten des altpolnischen Schlachten-gesanges: „Boga rodzica“, so wie einiger gedieser Volkslieder gehalten wird, und Stanislaw de Gnesna (Stanislaus von Gnesen), von dem weiter nichts bekannt ist, als ein Musiktraktat auf der Prager Universitäts-Bibliothek mit der Jahreszahl MCCCXXXI, so scheinen diese doch ohne tieferen Eindruck geblieben zu sein. Später wird Thomas Treter (1550-1610) genannt, der als Domherr in Frauenburg starb (geboren war er zu Posen), Musik und Malerei liebte und in beiden Künsten große Fertigkeiten besaß. Das ist aber auch Alles, was gedruckte Nachrichten über ältere Musiker der jetzigen Provinz Posen melden. Eine allgemeinere höhere Pflege der Musik dürfte wenig stattgefunden haben, was wohl theils in den unruhigen Zeiten, theils wohl auch darin seinen Grund hat, daß unter den sächsischen Königen Dresden die Hauptkulturstätte der Musik geworden war, von wo aus die Musikkapellen nur auf wenige Wochen oder Monate jährlich nach Warschau kamen, wo sich dann wieder alles musikalische und andere Leben konzentrierte. Selbst die Kirchenmusik wurde nicht so wie anderwärts gepflegt, wenigstens nicht die katholische; die wenigen protestantischen Gemeinden hatten, wenn auch bessere, gebiegenderen Gemeinbegabung, doch zu wenig allgemeinen musikalischen und anderen Leben konzentrierte. Selbst die Kirchenmusik wurde nicht so wie anderwärts gepflegt, wenigstens nicht die katholische; die wenigen protestantischen Gemeinden hatten, wenn auch bessere, gebiegenderen Gemeinbegabung, doch zu wenig allgemeinen musikalischen und anderen Leben konzentrierte. Selbst die Kirchenmusik wurde nicht so wie anderwärts gepflegt, wenigstens nicht die katholische; die wenigen protestantischen Gemeinden hatten, wenn auch bessere, gebiegenderen Gemeinbegabung, doch zu wenig allgemeinen musikalischen und anderen Leben konzentrierte.

Und da taucht bald eine bedeutende Persönlichkeit auf: sein Kantor an der evangel. Kirche zum Krippen Christi: Melchior Teschner, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts als solcher fungierte und 1613 die prächtige Melodie: „Ballet will ich dir geben“ schuf, welche noch heute eine der schönsten protestantischen und katholischen Melodien ist und auf verschiedene Texte gebraucht wird. Später soll Teschner Pastor in Ober-Prichth bei Fraustadt geworden und auch dort gestorben sein. Erwähnt sei an dieser Stelle auch der fromme und gelehrte Prediger Valerius Herberger (geb. 21.

Kommerzienrath Wolff in Gladbach, der sich schon in den Zeitungen dagegen verwahrt hatte, Mitglied dieser Deputation gewesen zu sein, scheint sich an den Reichsanwalt mit der Bitte um Aufklärung über diese Angelegenheit gewandt zu haben. Wie wir der „Gladbacher Zeitung“ entnehmen, hat derselbe nun nachfolgendes Schreiben aus dem Spezialbureau des Reichsanwalters erhalten:

„Ein Wohlgeborener werden ganz ergebenst benachrichtigt, daß das an den Fürsten-Reichsanwalt gerichtete Schreiben vom 22. d. M. Sr. Durchlaucht vorgelegt worden ist. Das unterzeichnete Bureau ist in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß der Fürst eine Deputation von Industriellen in den letzten verfloßenen acht Monaten überhaupt nicht empfangen hat. Berlin, d. 24. Febr. 1877. Spezialbureau des Reichsanwalters.“

Offiziös wird geschrieben: Die „Magdeb. Ztg.“ hat vor einiger Zeit eine Broschüre besprochen, welche die auf Selbstverwaltung bezügliche Gesetzgebung als in einer Krise begriffen darstellte und aus der Thatsache, daß der Verfasser der Schrift ein Regierungsbeamter ist, gefolgert, daß er die in Regierungskreisen herrschende Auffassung vertrete. Diese Unterstellung konnte man auf sich beruhen lassen. Da nun aber die „Magdeb. Ztg.“ weiter folgert, daß der Minister des Innern gegen sein eigenes Werk gleichgiltig geworden zu sein scheint, so ist doch zu konstatiren, daß die Broschüre, welche Anlaß zu solchen Folgerungen gegeben hat, durchaus nur die individuelle Auffassung ihres Autors anspricht. Der Minister des Innern aber hat wiederholt versichert, daß er sich mehr und mehr in der Ueberzeugung befähigt fühle, seine Reform auf wesentlich richtigere Grundlage gestellt zu haben.“

In der Sitzung des Bundesraths vom 28. Febr. ist endlich wie schon gemeldet der lang erwartete Beschluß über den Sitz des Reichsgerichts gefaßt worden. Die vorhergegangene Verzögerung der Entscheidung ließ ahnen, daß Dinge im Werke waren, die möglicherweise die bisherigen Berechnungen umstoßen und zu einer Ueberraschung führen könnten. Die Thatsachen haben diese unausgesprochenen Vorahnungen bestätigt. Der Beschluß des Bundesraths ist gegen Berlin, für Leipzig ausgefallen, womit die Sache zu Gunsten der sächsischen Handelsstadt entschieden sein dürfte. Auf eine Differenz mit dem Bundesrath über diesen Punkt wird es der Reichstag schon um der Sache willen kaum ankommen lassen wollen. In derselben Sitzung wurden die Vorlagen betreffend den Entwurf einer Verordnung über die Schonzeit für den Fang von Kobbren; die Berechnung des Kapitalwerthes der dem Reichsinvalidenfonds obliegenden Leistungen u. s. w.; den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der Kasernierung des Reichsheeres; endlich den Entwurf einer Verordnung über die Antskautionen der Uebergangssteuer-Erheber zc. in Elsaß-Lothringen, an die Ausschüsse verwiesen, und auf den mündlichen Bericht der Ausschüsse für Landwehr und Festungen, sowie für Rechnungsweisen, der Militär-Etat genehmigt und die Wahl der Kommissarien für die Verathung von Vorlagen im Reichstage vollzogen. — Von den Etatsarbeiten erübrigt für den Bundesrath nur noch das Etatsgesetz.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gehörte zu den interessantesten, bewegtesten der ganzen, an spannenden Szenen nicht gerade arm zu nennenden Session. Die „Börsen-Ztg.“ schildert den Verlauf wie folgt:

Schon der Anfang der Sitzung machte genugsam überraschen, indem nämlich das bei Kulturkampfdebatten übliche Pathos einer weichen Mondbesteimung Platz gemacht hatte. Trotzdem die Alle an dem Streite auf das Lebhafteste betheiligten waren, die Kasser und die Schorlemer, die Birchow und die Schröder, wie die Falck, so überflossen sie doch allesamt von den mildesten Veröhnungsworten. Von überaus erscholl es: laßt uns Frieden machen. Doch Jeder knüpfte sein besonderes Aber als Vorbedingung für dieses löblichen Vorsatzes Vollbringung, und so wird es denn wohl noch für eine Weile in der gebräuchlichen Kampfsart weitergehen. Daß Windthorst, die Meppener Berle, nicht mit von der Veröhnungspartei sein konnte, mochte für alle Diejenigen tief bedauerlich gewesen sein, welche diesen geriebensten

April 1562 und gestorben 18. Mai 1627 zu Fraustadt), der Dichter des Textes obiger Melodie, dessen Leben von Sam. Friedrich Lauterbach (Pastor zu Fraustadt) in zwei Theilen beschrieben und (1708 und 1711) herausgegeben wurde. Beiden, dem Dichter und dem Tonsetzer, war das Lied ein inniges Gebet in der größten Nothgefahr (1613) und beide entgingen ihr auch. Auch der bekannte große Glogauer Andreas Gryphius (geboren 2. Oktober 1616, gestorben 16. Juli 1664) ist Fraustadt verpflichtet; er besuchte die dortigen höheren Schulen 1633 und 1634, von wo aus er nach Danzig ging. Seit 1647 Landhynbus von Glogau, muß er oft nach Fraustadt gekommen sein — oder war seine Frau von hier? — denn am 29. Sept. 1649 wurde ihm hier sein ältester Sohn geboren, Christian Gr., welcher am 6. März 1706 als Bibliothekar, Rektor und Professor am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau starb und einen Traktat „von den Meisterfingern“ hinterlassen haben soll, so wie er auch verdienstlicher Dichter war.

Erwähnt seien noch Christian Gottlob Hubert, geb. 1714 in Fraustadt, lebte als Orgelbauer und Instrumentenmacher in Bayreuth, seit 1769 in Anspach und hatte als solcher einen großen Ruf. Ein Mechaniker Weidner in Fraustadt soll hier 1810 ein flachereähnliches Instrument erfunden haben, dem er den Namen Triphone gab. Aus neuerer Zeit sei noch des evangelischen Kantors Effenberger gedacht, welcher Weihnachtslieder komponierte und im Druck erschienen ließ. Er war wohl in den vierziger Jahren in Fraustadt. Gestorben ist er nicht hier (wo?).

Noch ein kurzer Blick in den fraustädter Kreis, wo uns zunächst Lissa beschäftigt. Dort lebten und wirkten: Joh. Hermann, geb. 1585 zu Rauden bei Glogau, gest. 1647 als Prediger zu Lissa; er veröffentlichte eine von ihm komponierte Sammlung Gesänge. Zacharias Herrmann, Pastor und Inspektor zu Lissa, geb. 1643 (Sohn des Vorigen?), gestorben 1716 als „Senior generalis der vereinigten Kirchen ungetänderter augsburgischer Konfession, in Groß-Polen; er war Dichter mehrerer Kirchenlieder („Mein Jesu, lieber Menschenfreund“, „Von Dir, o treuer Gott“, „Du bist der Fürst des Lebens“ u. a.) Samuel Schellwig, geb. 1643 in Lissa, gestorben 18. Juni 1715 als Professor der Theologie in Danzig; ist Verfasser einer „Disputatio de musica“. Der talentvolle Max Fleischer, geb. 1828 in Lissa, gest. im Mai 1883 in Glogau als Direktor der Singakademie (seit 1850), als welcher L. Meinardus sein Nachfolger wurde. Er studierte Musik in der k. k. Musikschule in Berlin, wo auch Kompositionen von ihm aufgeführt wurden: ein Trauermarsch für Orchester 1846, eine Sinfonie für Orchester 1848 und eine idyllische Kantate für Chor und Orchester. Gedruckt erschien von ihm als Op. 2: An den Mond, Gesangsquintett. Ein Bruder von ihm wirkt, wenn ich nicht irre, verdienstlich als Musikdirektor in Glogau. Als einer der tüchtigsten Gesangsvereins-Direktoren und besonders verdienstlich um das Musikleben Lissas sei noch genannt der dortige Stadtrath und Organist Th. Scheibel, wie auch Dr. Ziegler, daselbst als Verfasser einer kurzen, gediegenen Abhandlung über alte griechische Musik und der dortige Hauptmann Emil Knorr als Verfasser der Schrift: „Entstehung und Entwicklung der geistl. Schauspiele in Deutschland und das Passionspiel in Ober-Ammergau.“ (Lissa 1872).

Aus Schlichtingheim nennen wir: Sam. Böhrer, geb. 3. Okt. 1678 daselbst, gestorben in Gera als tüchtiger Organist und Fagottist, und den evang. Pastor Jeremias Gerlach, geb. 27.

aller außerer Parlamentarier seit langer Zeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen Gelegenheit gefunden. Indessen diese Episode, so anziehend sie an sich sein möchte, wurde weit in den Hintergrund geschoben durch die dritte Lesung über den Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme einer Staatsgarantie für Berlin-Dresden. Man muß Zeuge eines derartigen Vorganges gewesen sein, um ihn in seiner ganzen Bedeutsamkeit zu würdigen. Auf den Wiener Aller ist die schärfste Spannung zu lesen. Je nachdem eine Gruppe mit Ja oder Nein stimmt, wechselt hier und da die Stimmung. Endlich verliert der Präsident das Resultat der Abstimmung. Die absolute Majorität ist für den § 1 der Regierungsvorlage. Keine Partei freut sich des Erfolges. Die Freunde des Entwurfes blicken vielfach nach dem Ministerthum, mit dessen vier Stimmen der Erfolg eben durchgedrückt werden könnte. Die Gegner hirschen vor Wuth, daß sie mit einer Viertel-Mehrheit geschlagen. Wer aber in Wuth ist, läuft um so leichter Gefahr, Fehler zu begehen, und richtig, Eugen Richters Antrag auf namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz erwies sich als ein solcher. Was kommen mußte, kam; diejenigen von den Nationalen, welche wie Benda, Dohrn, Burg, Kasser und Andere den § 1 des Gesetzes verworfen hatten, waren bereits bei erneutem Namensaufruf nicht mehr im Saale oder enthielten sich, augenscheinlich aus Aerger über den Richterischen Kniff, der Abstimmung. So hatte es denn der Führer Herr Eugen Richter glücklich dahin gebracht, daß die eigene Partei eine sehr empfindliche Niederlage durch die provokirte zweite Abstimmung erlitt. Der Humor der dramatischen bewegten Szene war aber erst dadurch zur Geltung gelangt, als Minister Eulenburg eben nach Schluß der Abstimmung ins Haus getreten war. Das ganze Haus lachte und der Minister that das Gleiche.

Der Richter'sche Antrag auf namentliche Abstimmung erreichte allerdings nicht den gewünschten Zweck aber nach Lage der Sache war doch die Möglichkeit dazu nicht ausgeschlossen. 384 Mitglieder hatten sich an der Abstimmung betheiligt, und davon stimmten 193 mit Ja, 191 mit Nein. Es war also gerade die absolute Majorität erreicht, und dazu gehörten 4 Minister, die als Mitglieder des Hauses ihre Stimmen abgaben. Da sich einige Abgeordnete u. A. auch Minister Eulenburg entfernt hatten, so hätte die Majorität leicht zur Minorität werden können. Uebrigens hat die „Börsen-Ztg.“ Recht, wenn sie schreibt: „Ob das Herrenhaus die Scheinmajorität der Regierung zu verstärken und ob der Bundesrath sich durch das auf solche Weise zu Stande gebrachte Gesetz imponiren lassen wird, bleibt abzuwarten.“

Die „Prov.-Corr.“ schreibt über die Thätigkeit des Landtags: In Folge der Verzögerung, welche die Landtagsarbeiten durch die Schuld der ultramontanen Partei erfahren haben, und um das gleichzeitige Tagen des Landtages neben dem Reichstage nicht über diese Woche auszuheben, scheint man im Abgeordnetenhaus in die Verathung des im Herrenhause angenommenen Entwurfs in Betreff der Unterbringung und Erziehung verwahrloster Kinder leider nicht mehr eintreten zu können. — Das Herrenhaus wird sich noch mit dem Gesetzentwurf über die Berlin-Dresdener Bahn, insofern derselbe am Mittwoch (28.) endgültig im Abgeordnetenhaus genehmigt wird, zu beschäftigen haben. Bei aller Bereitwilligkeit des Herrenhauses zur möglichsten Beschleunigung der Arbeiten wird der Schluß der Session hiernach vor Sonnabend (3. März) kaum erfolgen können.

Der Streit, der bei den Kommisionen so wahl in im Reichstag ausgebrochen, ist vom fortschrittlichen Standpunkte aus bereits durch unseren Korrespondenten beleuchtet worden. Wie man auf national-liberaler Seite darüber denkt, ergibt sich aus der „Nat.-Ztg.“, welche schreibt:

Die Wahlen zu den verschiedenen Kommissionen sind noch ausgesetzt worden und damit ein neuer Bezug in die Arbeiten des Reichstages genommen. Wir verdanken denselben dem Widerspruch, den die Fortschrittspartei der Vertheilung der Zahl der Kommissionsmitglieder nach Stärke der Fraktionsmitglieder entgegensetzt. Die Konservativen nehmen nach Maßstab ihrer gewachsenen Zahl eine stärkere Vertretung in den Kommissionen in Anspruch; es ist dagegen nichts zu sagen, da die Vertheilung nach arithmetischen Verhältnissen erfolgt. Die Fortschrittspartei, die neben den National-Liberalen die Abgabe an die Konservativen trifft, kann sich aber mit der Thatsache

Jun 1625 zu Schreibersdorf bei Schweidnitz, gest. am 13. Februar 1672 als Antistes zu Schlichtingheim, der sich als Dichter des Kirchenliedes: „Treuer Gott, laß den Tod nicht fallen“, bekannt machte.

Eine mir persönlich gekommene Nachricht läßt den einst hochberühmten Komponisten Karl Kurpinski aus Lissau stammen. Nach den Nachrichten in mus. Lexica wurde derselbe 1785 in Lissau (Posen) geboren; der russische Kaiser Alexander I. ernannte ihn 1823 zum Kapellmeister; lebte in Warschau, wo er am 18. September 1857 starb; er war bedeutend als Pianist, Dirigent und Komponist für Kirche, Pianoforte und Oper. Ebenfalls zu Lissau lebte (1850-56) der jetzt in Berlin ansässige Komponist und Musiklehrer Gustav Müller, genannt Brahmler. Geboren wurde er am 7. Oktober 1839 zu Krichen bei Dessau (Schlesien), wo sein Vater Kunsthändler war, der 1846 nach Krichen bei Glogau und von da nach L. zog. Seit 1856 besuchte Brahmler das Lehrerseminar in Bromberg, war 1859 Lehrer in Pleschen und ging 1860 nach Berlin. Seine veröffentlichten Kompositionen (gegen 40 Opus) sind charaktervoll und zeigen bedeutendes Talent und tüchtige Bildung.

In Kurzdorf wirkte zu Anfang der 50er Jahre der jetzt in Oberschlesien fungierende k. k. Kreisinspektor Gustav Battig als Lehrer und Kantor, der eine Sammlung katholischer Kirchen-Melodien, ein Requiem für vier Männerstimmen u. a. Werke musikalischen und pädagogischen Inhalts veröffentlichte.

Ein polnischer Klavier-Virtuose Stanislaw Ossowski lebte seit 1790 in Wien, wo er 1806 starb. Ob dieser der einst in Köhrsdorf ansässige Herrschaft Ossowski, von der Köhrsdorf wohl den früheren Namen Ossowasien hat, zugehört, kann ich leider nicht sagen.

\* In der Affaire der Adeline Battig spielten, wie unsere Leser wissen, auch ihre Edelsteine eine Rolle; die Künstlerin schenkte eine Handvoll davon ihrem Herrn Gemahl in's Antlitz. Gewöhnlich geht insofern die Diva mit ihren Kleinodien nicht in so ungeheurer Weise um, sie hütet dieselben vielmehr wie ihren Augapfel und hat das zahllose Heer von Brillanten, Smaragden, Rubinen u. s. w., über welches sie gebietet, nach Farben geordnet. Jede einzelne Schmuck-Garnitur befindet sich, wie gemeldet wird, in einer kleinen eisernen Kassetten, die mit einem geheimen Schloß und mit einer auf der Außenseite sichtbar gemachten Nummer versehen ist. Die zahlreichen einzelnen Kassetten, nach den fortlaufenden Nummern aneinander gereiht, werden durch eiserne Stäbe zusammengehalten, welche durch die an den Seitenwänden der Kassetten befindlichen Ringe gezogen werden können. Auf der Reise werden diese einbruchssicheren Etuis übereinander gereiht und nehmen einen verhältnismäßig geringen Raum ein. Sobald die Sängerin von ihrer Wohnung im Hotel Weiss zurückkehrt, werden die kostbaren Kassetten ausgepackt, systematisch übereinander gereiht und in eine leere Kommode geschoben, so daß die höhere Nummer hüllend nur eine veritable, kunstvoll aufgebaute eiserne Armatur für die zahlreichen Rubinen, Sterne und farbenprägenden Smaragden einschließt, die in den eisernen Käfigen schlummern und blitzen, bis die armen Finger der Diva durch einen geheimen Druck aus ihrer Gefangenschaft befreit, um sie beim Lampenlichte leuchten und strahlen zu lassen als Gegenstand des Reides für so Viele, welche den Besitz der „weißen Steine“ dem des Steines der Weisen vorziehen.



ing, so  
ge-  
die  
niß  
mer  
die  
der  
idet  
oris-  
sch  
nach  
iges  
mit  
ist  
er-  
von  
ere  
ten  
ine  
So  
ge-  
sch  
isch  
als  
als  
das  
ste  
che  
der  
193  
ist  
fes  
ich  
zur  
dt,  
der  
auf  
ist  
  
id-  
sch  
das  
ber  
die  
ref  
ich  
mit  
ver-  
rig-  
en-  
auf  
en  
sch-  
eig  
auf  
g-  
  
ge-  
die  
nit-  
en-  
ich  
  
tar  
des  
be-  
  
be-  
en-  
gla-  
ber  
ist  
ist  
er-  
in  
n-  
er-  
ble  
sch-  
di

der gesunkenen Stärke nicht auseinanderzulegen. Sie verlangt nun, daß man ihrer Zahl die sämtlichen Demokraten, Sozialdemokraten und liberale „Wilde“ wählte, deren Vertretung ihr als „Oppositionspartei“ zufalle. Es ist das eine ganz neue Prästation, die keine andere Partei des Hauses billigt. Wir sehen in diesem Verlangen der Fortschrittspartei, als Patronin der radikalen Opposition aufzutreten, einen neuen Beweis von dem Fortgang, die er Partei auf der radikalen Bahn; die Fortschrittspartei scheint in der Wahl, ob sie eine liberale Partei bleiben oder eine radikale werden will, nach der letzten Seite abzuschwenken.

Der Vorwurf des „Abschwens“ wird gegenwärtig von jeder der beiden Parteien gegen die andere erhoben. Eine unparteiische Untersuchung dieser gegenseitigen Anschuldigungen ist noch nicht erfolgt, aber wir glauben, daß sie beide Recht haben.

Das Kultusministerium hat dem Abgeordnetenhaus unlängst eine Nachweisung der infolge des Gesetzes vom 22. April 1875 (des sog. „Protokollgesetzes“) im Etatsjahr 1876 eingestellten staatlichen Leistungen für römisch-katholische Bischöfe und Geistliche zugehen lassen. Danach sind von den für die dreizehn preussischen Bischöfe im Staatshaushaltsetat pro 1876 ausgeworfenen Ausgaben im Gesamtbetrage von 1,242,872 Mk. gezahlt worden 219,731 Mk. Für die Bischöfe Ermland, Culm, Osnabrück, Münster, Fulda, Limburg, Trier, Freiburg waren die Leistungen aus Staatsmitteln theils vollständig eingestellt, theils gelangten davon nur geringfügige Summen zur Auszahlung. Im Erzbisthum Gnesen-Posen gelangten von der etatsmäßigen Leistung von 141,027 Mk. nur 69,021 Mk., in der Diözese Breslau von 106,183 Mk. nur 55,926 Mk., im Bisthum Baderborn von 84,894 Mk. nur 30,587 Mk., im Bisthum Hildesheim 10,586 von 36,241 Mk. und im Erzbisthum Köln 33,453 Mk. von 143,669 Mk. zur Auszahlung. Von den etatsmäßigen Leistungen pro 1876 für katholische Geistliche und Kirchen im Betrage von 1,319,671 Mk. sind zur Auszahlung gelangt 189,898 Mk. Von den für die Regierungsbezirke: Berlin, Oppeln, Magdeburg bestimmten staatlichen Leistungen kam mehr als die Hälfte, in den Regierungsbezirken; Bromberg, Breslau, Liegnitz fast die Hälfte der etatsmäßigen Leistungen zur Auszahlung. In den Bezirken Gumbinnen, Cöslin, Stralsund, Stettin, Rügen, Pommern, Westpreußen waren die Leistungen pro 1876 vollständig eingestellt. Zur Verbesserung der äußeren Lage der katholischen Geistlichen waren pro 1876 im Etat 180,207 Mk. ausgeworfen, wovon 52,344 Mk. zur Auszahlung gelangten.

Die Agnaten des kurheffischen Fürstenhauses, welche eben das Anrecht auf das Familien-Erbe erben, sind gegenüber dem preussischen Staat in erster Instanz erschienen. Sie schägen das Objekt des Prozesses auf 180 Millionen Mark. Die Kosten, zu deren Tragung der Fiskus verurtheilt worden ist, sollen 15,000 Mark betragen. Aber man macht sich, — bemerkt die „A. Z.“ — im Publikum eine falsche Vorstellung, wenn man glaubt, daß die Agnaten, wenn sie den Prozeß auch in allen Instanzen gewinnen, auch nur einen Heller dafür erhalten würden. Zwischen dem preussischen Staat und dem heffischen Thronerben, Landgraf Friedrich, ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach er auf seine Thronrechte verzichtet und dafür eine sehr bedeutende jährliche Summe erhält, die auf seinen erstgeborenen Sohn übergeht. So lange er männliche Nachkommen hat, haben die Agnaten keinen Anspruch auf das kurheffische Erbkönigthum, und wenn sie ihren Prozeß schließlich gewinnen sollten, so würden sie dadurch unmittelbar nichts erlangen, als daß sie bei gewissen Veräußerungen um ihre Zustimmung angegangen werden müssen.

Das Komite ausgeschiedener Waffengeführten der Armee und Marine zur Ueberreichung eines Geschenkes bei dem militärischen Jubiläum des Kaisers und Königs am 1. Januar d. J., unter dem Vorsteher des Generals der Infanterie z. D. Hermarth v. Bittenfeld, hat nunmehr folgenden Rechenschafts-Bericht veröffentlicht: „Unser Aufruf vom 18. Oktober v. J. hat den allgemeinsten Anklang gefunden. So daß nicht allein von vielen innerhalb der preussischen und deutschen Grenzen, sondern auch von im Auslande lebenden Kameraden Beiträge eingegangen sind, deren Gesamtbühne die Summe von 65,940 Mark 69 Pf. ergab. Die beabsichtigte Ueberreichung eines altdeutschen goldenen Schwertes nebst Adresse und Hülse hat daher am 1. Januar d. J. stattgefunden, wie dies bereits in den Tagesblättern berichtet worden ist. Nach Befreiung aller Ausgaben verblieb ein Ueberschuß von 42,160 Mark, welchen Se. Maj. der Kaiser und Königin mittelst Allerhöchster Ordre vom 6. März zu selbständiger Verfügung anzunehmen geruht haben. Indem wir dieses Ergebnis zur Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß sich das Komitee nunmehr aufgelöst hat.“

Das pflichtwidrige Verschweigen wahrer Thatsachen, welches geeignet ist, einen Irrthum zu erregen, bezweckt die Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils ist, nach dem Erkenntnis des Obertribunals vom 1. Februar 1877, als die Unterdrückung wahrer Thatsachen auf Grund des §. 263 des Strafgesetzbuches wegen Betruges zu bestrafen. Hierbei ist auch nicht erforderlich, daß die Verschweigung zur Angabe des wahren Sachverhaltes sich als eine rechtlich zwingende oder durch gesetzliche Vorschriften geboten darstellt, es genügt, wenn, sei es aus der eigenen Handlungsweise des Angeklagten, sei es aus dem Verhältnisse desselben zu dem Verurtheilten, gegen den sich die Handlungsweise des Angeklagten richtet, für den Letzteren eine auch nur moralische Verpflichtung erwachsen war, mit der Wahrheit nicht zurückzuhalten.

## Frankreich.

Der General-Prokurator des pariser Appellhofes will bekanntlich den Chef-Redakteur des „Pays“, Paul de Cassagnac, wegen „Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung“ und wegen „Beleidigung der Bürger zum gegenseitigen Mord“ und wegen „Beleidigung der Kammer und gegen die konstitutionellen Gesetze gerichteter Angriffe“ gerichtlich verfolgen. Die Sprache des „Pays“ ist allerdings von einer Heftigkeit sonderbar, und es mußte schon lange als eine schreiende Ungerechtigkeit angesehen werden, daß das Parquet gewisse radikale Organe, wie „Les Droits de l'Homme“ bis zur Unterdrückung verfolgte, die anderen radikalen Schmärgungen und Aufreizungen dagegen ruhig gelassen ließ. Freilich haben die Republikaner stets das Prinzip der absoluten Pressefreiheit auf ihr Programm gesetzt und würden sich also ein Dementi geben, wenn sie die Verfolgung des Deputirten Cassagnac wegen Beleidigung gestatten; sie weisen aber die Verurteilung der Inkonsequenz eben dadurch zurück, daß sie an die Thatsache gegen ihre Organe angestregten Prozesse erinnern. Cassagnac hat erklärt, er werde für den Antrag des General-Prokurators nichts thun, welche sich Achtung zu verschaffen wisse.“ Der edle Paul de Cassagnac erklärt natürlich in seinem Journale und will auch vor der Kammer erklären, daß er dringend wünsche, vor Gericht gestellt zu werden; er erwartet mit Sicherheit, daß die pariser Geschworenen,

wie sie es bereits zweimal gethan, ihn wiederum freisprechen und ihm so einen neuen Triumph bereiten werden. Wie der Telegraph bereits gemeldet, haben fast alle Fraktionen der Linken und des Zentrums beschlossen, für die gerichtliche Verfolgung zu stimmen und dürfte daher dem desbezüglichen Antrage in der Kammer die Mehrheit gesichert sein.

Paris, 26. Febr. In der polytechnischen Schule, der Hauptbildungsanstalt für den Offizierstand der Spezialwaffen, gab es dieser Tage einige Unruhen. Einer der Böglinge war, wie seinen Kameraden schien, vom Unterbefehlshaber der Anstalt übel behandelt worden und um dafür Genugthuung zu nehmen, löschten die jungen Leute nach dem Abendessen die Gasflammen im Speisezimmer aus und zertrümmerten Tische, Stühle und Geschirr, damit einen Schaden von 7000 bis 8000 Franks anrichtend; ein Aufseher, der der Kopf in den Saal gesteckt, wurde in der Dunkelheit leicht verwundet. Am folgenden Tage (Sonntag) stellte der Kommandant der Schule, General Salencon, eine Untersuchung an, infolge deren ein sergent-major, der unbefugter Weise für den angeblich beleidigten Bögling Partei ergriffen hatte, degradirt wurde. Nun nahmen sich wieder die anderen sergents-majors ihres Kameraden an, rissen sich ebenfalls einen Galon vom Kragen ab und trugen den Bestraften im Triumph in der Anstalt herum. — Victor Hugo hat am 26. Februar, als an seinem 75. Geburtstag zwei neue Bände seiner „Légende des siècles“ herausgegeben. Auf der ersten Seite des ersten Bandes steht jeder Vorrede: „Der noch ausstehende Theil der „Légende des siècles“ wird demnächst erscheinen, wenn nicht das Ende des Verfassers noch vor dem Ende des Buches eintritt. V. H.“ — Die vorliegenden Bände enthalten Episches, wie eine Reihe von Balladen und Romanzen, Lyrisches aller Gattungen von der Ode bis zum Liebes- und politischen Gelegenheitsgedichte (wie: „Les enterrement civils“, „Le Prisonnier“, „Après les Fourches caudines“ endlich eine kleine dramatische Arbeit: „Welf, der Kastellan von Osborn.“

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Der Frieden zwischen der Pforte und Serbien ist nunmehr geschlossen, der Waffenstillstand zwischen Montenegro und der Türkei jedoch auf 20 Tage verlängert worden, weil bezüglich eines definitiven Friedens sich größere Schwierigkeiten geltend machen, deren Ueberwindung eine längere Unterhandlungsfrist bedürftig werden. Es scheint, als ob Nikita, der Fürst der schwarzen Berge, vielleicht gestützt auf hohe Gönnerschaften, große Ansprüche auf territoriale Erweiterung erhebt. Nach wiener Blättern hätte noch zuletzt die Form des serbischen Friedensschlusses Schwierigkeiten gemacht, indem Fürst Milan einen völlerrechtlichen Vertrag verlangt oder wenigstens gewünscht, auf welchem die Pforte wegen des vassallischen Verhältnisses des Fürstenthums nicht hätte eingehen wollen. Fürst Milan hat denn auch in diesem Punkte nachgegeben müssen; im Uebrigen lassen die Friedensbedingungen kaum erkennen, daß Serbien der im offenen Felde entschieden unterlegene Theil ist. Das türkische Entgegenkommen findet aber seine volle Erklärung in dem immer näher drohenden russischen Angriffe. Trotz des am 26. gemeldeten förmlichen Dementis aus Petersburg erhalten sich in der österreichisch-ungarischen Presse die Meldungen, welche von Bularrest her den Einmarsch der russischen Truppen als unmittelbar bevorstehend bezeichnen. Wenn dies immer noch nicht wörtlich zu verstehen sein dürfte, so rückt jedenfalls die Entscheidung nach der einen oder der anderen Seite an die russische Regierung heran. Von den beiden Ereignissen, von deren einem oder dem anderen die petersburger Rundgebung die weiteren Entschlüsse Rußlands abhängig machte, kann das in den Vordergrund gestellte, die Antwort der Mächte auf Gortschakoff's Rundschreiben, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wenn die englische Erklärung, wie noch neuerdings „aus diplomatischen Kreisen“ dem wiener „Freundenblatt“ geschrieben wird, nicht eher erfolgen sollte, bis der Friede zwischen der Pforte und ihrem serbischen Vasallen hergestellt wäre, so ist diese Voraussetzung im Augenblicke bereits erfüllt.

Auch die Pforte scheint die Bedeutung des Moments zu erkennen, indem sie eine letzte Einwirkung zu ihren Gunsten bei den Mächten versucht. „W. T. V.“ läßt sich aus London von heute Vormittag telegraphiren:

„Der vorliegende Privatmeldung aus Wien wollen wissen, die Pforte habe sich mit der Erklärung an die Mächte gewandt, daß sie zur Ausführung des Reformwerks eine dreijährige Frist beanspruche, dieselbe hätte gleichzeitig verstrichen, in dem Falle, wo das Reformwerk nach Ablauf dieser Frist als mißlungen angesehen werde, die von der Konferenz proponirten Garantien anzunehmen.“

Hierzu bemerkt die „A. Z.“

Sonderbar ist, daß genau dieselbe Meldung an den „Pester Lloyd“ durch seinen berliner Korrespondenten bereits unter dem 24. ging mit dem Zufuge, daß man jeder Forderung eines Aufschubs auf der tiefsten türkischen Vorfahrt offenbar auf Grund erhaltener Instructions Worte leibe. Gleichzeitig hatte denselben Vorschlag, nur auf die Frist eines Jahres beschränkt, das „Memorial dipl.“ verbreitet, welches dann durch den „Temps“ dementirt wurde. Offenbar handelt es sich keinesfalls um eine offizielle Proposition, sondern nur um vertrauliche Anregungen, die im Sinne ihrer Urheber zuerst in den Antwortschreiben der Mächte einen förmlichen Ausdruck erhalten sollten. Um so leichter hätte es dann die Pforte, jede bindende Auslegung am letzten Ende von sich fern zu halten. Der Korrespondent des „Lloyd“ will in diesen unverbindlichen Bemühungen den Versuch Eubens Pascha's erkennen, jenen Schritten zuvorzukommen, mit denen man von London aus sich bemühe, noch nachträglich eine Anerkennung der Konferenz-Vorschläge durchzusetzen um Rußland jeden Vorwand zur isolirten Aktion zu benehmen. Wie aussichtslos solche Bemühungen dem nüchternen Beobachter immer erscheinen mögen — der genannte Korrespondent glaubt seinerseits, daß man in der türkischen Hauptstadt unter Eubens Pascha ebenso wenig geneigt sei solchen guten Rath sich anzunehmen wie unter Midhat — den englischen Staatsmännern scheinen derartige Hoffnungen nach ihren letzten parlamentarischen Äußerungen allerdings nicht fern zu liegen. Jedenfalls hätten dergleichen immer noch eher einen Sinn, als was wiener türkischfreundliche Kreise für die An- und Absicht der Mächte ausgeben, „die sich den russischen Zumuthungen gegenüber ablehnend verhalten wollen“; daß man nämlich, auf die vollrathende Thatsache der Herstellung des türkisch-serbischen Friedens sich berufend, auf Grund derselben jede weitere Aktion abweise. „Dat sich doch, wie die „A. Z.“ noch drastischer hinzufügen läßt, die Pforte mit Serbien, welches für seine Erhebung keinen anderen Titel hatte, als die Beschützung der Christen, friedlich auseinanderzusetzen. Rußland wird dann freie Hand haben, das zu thun, was es nicht lassen zu können glaubt.“ Schwierlich werden Oesterreich und England sich ebenso leicht wie ihre unberufenen Wortführer darüber wegsetzen können, daß lange vor Ausbruch des serbischen Krieges das europäische Konzert eine Aktion zu Gunsten der christlichen Pfortenunterthanen unternommen hatte.

Ueber die Entlassung Midhat Pascha's veröffentlicht die „Agence Havas“ folgende Mittheilung:

„Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die ottomatische Mission in Paris.“

Konstantinopel, 26. Februar, Abends.

Das „Journal des Debats“ beruft sich in seiner Nummer vom 16. Februar bei einer Besprechung der Ursachen, welche den Sturz Midhat Pascha's herbeigeführt haben, auf eine Behauptung der „Politischen Korrespondenz“ in Wien, wonach die Ungnade Midhat Pascha's seiner Weigerung zuzuschreiben wäre, dem Sultan 500,000 Bp. aus Staatsmitteln zur Verfügung zu stellen, sowie der Hartnäckigkeit, mit welcher er die Ernennung dreier christlichen Gouverneure verweigert habe.

Der Bericht des wiener Blattes, welchem das „Journal des Debats“ diese Informationen entnommen hat, ist gänzlich erfunden. Es ist vollkommen unrichtig, daß der Sultan sich jemals habe unrichtig Weise (indem) fünf- oder sechshunderttausend Pfund aus den Mitteln des Schatzes zuwenden wollen, und daß Midhat Pascha einem solchen Vorhaben entgegenzutreten habe.

Es ist ganz ebenso unrichtig, daß Se. Majestät jemals in der Lage gewesen wäre, sich der Ernennung dreier christlichen Generalgouverneure zu widersetzen, welche Midhat Pascha ihm vorgeschlagen haben soll. Die Meinungsverschiedenheit oder vielmehr der Konflikt, welcher den Sturz Midhat's entschieden hat, hat seinen Ursprung nur in der ganz verschiedenen Art gehabt, in welcher der Sultan und Midhat Pascha die Attribute eines Premierministers auffaßten. Dieser Konflikt war schließlich so hervorgetreten, daß die Anwesenheit Midhat Pascha's in Konstantinopel ernste Inkonvenienzen und sogar Gefahren für die öffentliche Ordnung darbieten konnte. Daher seine Entfernung.

Dies ist die Wahrheit und die volle Wahrheit. Das europäische Publikum muß heute vollständig über diesen Punkt unterrichtet sein und wir glauben, es genügt, die von der „Politischen Korrespondenz“ behaupteten Thatsachen zu dementiren, um nachzuweisen, daß die auf diesen unrichtigen Behauptungen begründeten Betrachtungen des „Journal des Debats“ jeder Grundlage entbehren.“

## Lokales und Provinziales.

Wien, 1. März

— Ober-Postdirektor Schifmann ist auf die Einladung des General-Postmeisters Stephan heute nach Berlin abgereist, um die Einrichtungen der Kobrpost daselbst kennen zu lernen.

— Zur Berathung aus Anlaß des bevorstehenden 50jährigen bischöflichen Jubiläums des Papstes fand heute im BazarSaale eine polnisch-katholische Volksversammlung statt, über deren Verlauf uns Folgendes mitgetheilt wird:

Es waren aus Vorsicht in üblicher Weise zwei Versammlungen polizeilich angemeldet, die eine 12 Uhr Mittags, die andere 2 Uhr Nachmittags, damit, falls die erstere polizeilich aufgelöst würde, die Anwesenden bald darauf zu einer neuen Versammlung zusammentreten könnten. Die Anzahl der Anwesenden betrug etwa 1500, darunter wenige Edelleute, zahlreiche Geistliche aus Stadt und Provinz, Posen, das Gros der Versammlung, etwa 2 derselben, bestand aus Kleinbürgern, Gelehrten und Bauern. Da der Saal nicht alle zu fassen vermochte, so hatte sich ein Theil der Anwesenden auf den Gallerien, Treppen und Korridoren postirt. — Die Versammlung wurde 12 Uhr Mittags durch den Rittersgutsbesitzer Stephan v. Stabrowski eröffnet und zum Vorsitzenden durch Alphonse Roman (Krawitz) gewählt, zu Beisitzern wurden ernannt Adolf Graf Duninski, Max v. Jachowski, Kreisrichter a. D. Mysynski und der Wirth Wietrowski aus Niepart. — Als erster Redner trat der frühere Abgeordnete, Rittersgutsbesitzer Heinrich v. Krzyzanski (Krawitz) auf, welcher in fast einstündiger Rede den Papst nach Kräften zu verherrlichen bemüht war und ihn, anknüpfend an dessen Wabspruch: Crux de cruce, als einen wahren Kreuzträger bezeichnete. — Propst Dr. Wartenberg erörterte alsdann die Thaten durch welche sich Papst Pius IX. unsterbliche Verdienste um die katholische Kirche erworben habe: die Festsetzung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis, die Kanonisierung diverser Heiligen, den Erlaß des Syllabus und der Encyklika und die Veranlassung des vatikanischen Konzils, welches die päpstliche Unfehlbarkeit ausgesprochen habe. Redner betonte alsdann den gegenwärtigen Kampf des Protestantismus gegen den Katholizismus (nicht des Staates gegen die Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit) und meinte, die Protestanten irren sich, wenn sie glauben, der Katholizismus sei durch diesen Kampf auch nur im Mindesten geschwächt worden. Die Versammlung beschloß alsdann auf Antrag des Redners die Abendung einer Adresse an den Papst und wählte zur Ueberreichung derselben beim Jubiläum eine Deputation, bestehend aus dem Fürsten Roman Gortchakoff, Grafen Zoltowski (Medanow), Stanislaus Romanowski (Badiemow) und Konstantin v. Giarnecki. — Als dritter Redner folgte Rittersgutsbesitzer Adolf v. Koczorowski, welcher vornehmlich die Verdienste beleuchtete, welche sich Pius IX. durch die Beschützung der Untertanen in Bosnien erworben habe, und las den vom Papste an den Kaiser von Rußland in dieser Angelegenheit gerichteten Brief vor. Die Adresse an den Papst, welche demselben durch die Deputation überreicht werden soll, wurde alsdann verlesen und genehmigt. Prälat Pofzinski (Briment) besprach ferner die Veranlassung von Silberfahrten nach Rom, zum Jubiläum des Papstes, meinte, die Polen dürften sich davon nicht ausschließen, und beantragte in dieser Angelegenheit eine Resolution, welche auch angenommen wurde. Auf Antrag des Rittersgutsbesitzers Rajetan v. Morawski, wurde alsdann eine Kommission ernannt, welche sich mit dieser Angelegenheit eingehender befassen soll, in dieselbe wurden unter Anderen der hiesige Domherr Maryanowski, Prälat Pofzinski, Wikar Edmund Fürst Radziwill, die Rittersgutsbesitzer Stephan v. Stabrowski, Heinrich v. Krzyzanski, Adolf v. Koczorowski gewählt. — Als fünfter Redner trat Rittersgutsbesitzer Kasimir v. Chlapowski auf, welcher die Sammlung von Beiträgen beantragte, um den Papst durch ein Geschenk zu erfreuen. Es wurde unter Anderem vorgeschlagen und beschlossen, demselben einige von den Reliquien des h. Adalbert und der Königin Jolantha (Zadwiga) von Polen zu überreichen. — Als letzter Redner hielt noch der Bauer Durlak aus dem Kreise Pleschen eine wahrhaftig von einem Geistlichen verfaßte und auswendig gelernte Rede. Zum Schluß wurde ein Hoch auf den ehemaligen Erzbischof Ledochowski ausgebracht und beschlossen, an denselben ein Telegramm abzusenden. — Die Versammlung, welche 12 Uhr Mittags begonnen hatte, endete 3/4 Uhr Nachmittags und verlief ohne Störung.

— Der Geistliche Kreis, der ehemalige Vorsteher der Philippiner Kongregation in Gostin, gegen welchen die preussischen Gerichte eine Untersuchung wegen Unterschlagung bzw. rechtswidriger Aneignung ihm anvertrauter Gelder eine Untersuchung einleitet haben, ist, wie der „Kurier Poznaniski“ meldet, trotz dreimaliger Hausung in einem bestimmten Hause von Krafau von der dortigen Polizei nicht gefunden worden.

— Wegen Beleidigung des Papstes Breni wurden am 27. d. M., wie der „Kurier Poznaniski“ sich aus Kosen schreiben läßt, der frühere Organist Malicki zu drei Wochen Gefängnis und seine neunjährige Tochter zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt.

— In der Stadtverordneten-Sitzung am 28. Februar waren 29 Mitglieder anwesend. Der Magistrat war durch den Bürgermeister Herse und die Stadträthe v. Chlebowski, L. Jaffe, E. Jaffe, Dr. Lappe, Rump, Reimann vertreten. Den Vorsitz führte Kommerzienrath B. Jaffe. Es wird sofort in die Tages-Ordnung eingetreten.

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1875/76 ist sämtlichen Mitgliedern gedruckt zugegangen und es wird daher von einer Verlesung desselben Abstand genommen.

Ueber die Entlastung der Rechnung über die Verwaltung des aus dem Reichs-Invalidenfonds entnommenen Darlehens pro 1. Juli 1874 bis ult. Dezember be-



richtet Kaufmann Wilsb. Kantorowicz. Gemäß dem Antrage des Magistrats und des Referenten wird von der Versammlung Decharge erteilt.

Zur Aufstellung mehrerer Straßenlaternen etc., sowie zur Beleuchtung derselben hat der Magistrat die Bewilligung der erforderlichen Mittel beantragt, und berichtet Maurermeister Hesselbein über diesen Gegenstand. Danach sind in der Neuen Gartenstraße, ebenso in der Verlängerung der Neuen Gartenstraße nach der Wallstraße hin je 2 Petroleum-Strassenlaternen aufgestellt worden; überdies ist durch die Neubauten des Maurermeisters Weigt in der St. Rittersstraße die Aufstellung einer neuen Gaslaterne nötig geworden, ebenso zur besseren Beleuchtung des Kreuzungspunktes der St. Martins- und Rittersstraße; auch soll von dem Schulgebäude in der St. Rittersstraße bis zur Neuen Gartenstraße, schon mit Rücksicht darauf, daß die letztere später mit Gas erleuchtet werden soll, ein neues weiteres Gasrohr gelegt werden. Die einmaligen Kosten für diese 4 Petroleum- und 2 Gas-Laternen, sowie für die Einziehung einer neuen Rohrleitung werden in Höhe von 965 M. bewilligt, ebenso die Beleuchtungs- und Unterhaltungskosten in Höhe von 306 M.

Ueber die Liquidierung des Services für die während der letzten Mobilmachung hier einquartiert gegessenen Truppenteile in Höhe von 1490 Thlr. berichtet Rechtsanwalt Dr. Gler. Danach hat die königl. Regierung es abgelehnt, diesen nachträglichen Anspruch der Stadtgemeinde zu genehmigen und demgemäß die Liquidierung dem Magistrat wieder zurückgestellt. Letzterer beantragt, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, die Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen; auf Antrag des Referenten wird diese Angelegenheit der Rechtskommission zur Vorberatung überwiesen.

Der Pfandleihhaus-Verwalter Schnase hat gebeten, ihm für Mehrarbeiten eine Remuneration von 300 M. zu bewilligen, und ist dieses Gesuch vom Magistrat unterstützt worden. Bei dieser Gelegenheit richtet Dr. W. a. f. n. r. an den Magistrat die Anfrage, wie weit gegenwärtig die Beratungen der Kommission aedieben seien betreffs Erörterung der Frage, ob eine Auflösung der Pfandleih-Anstalt angezeigt erscheine. Bürgermeister Herse beantwortet diese Frage dahin, daß die Kommission sich nicht für Auflösung des Instituts entschieden, sondern ihn mit der Ausarbeitung eines neuen Statuts für die städtische Pfandleihanstalt, wodurch Ausfälle vermieden werden sollen, beauftragt habe. — Dr. W. a. f. n. r. stellt hierauf den Antrag, es möchten der Versammlung statistische Mitteilungen darüber zugehen, welchen Verhältnissen diejenigen Personen, welche die Pfandleihanstalt benutzen, angehören. — Es werden alsdann die 300 M. Remuneration dem Pfandleihhaus-Verwalter Schnase bewilligt, und der Antrag des Dr. W. a. f. n. r. wird angenommen.

Ueber die Verpachtung der Brodverkaufsstellen am Kammerplatz und am Stadtwagengebäude pro 1877/78 berichtet Kaufm. Sal. L. W. i. n. s. o. h. n. Danach hat ein öffentlicher Termin zur Verpachtung dieser Verkaufsstellen stattgefunden und beantragt der Magistrat die Erteilung des Zuschlages zu der Verpachtung der Brodverkaufsstellen am Stadtwagengebäude. Doch ist die Sache in ein verändertes Stadium dadurch getreten, daß eine größere Anzahl von Fleischern, welche gegenwärtig ihre Waare auf der Freischicht feil halten, darum nachgesucht hat, daß ihnen die Brodverkaufsstellen am Kammerplatz verpachtet werden. Posthalter Gerlach, welcher über diese Angelegenheit berichtet, theilt mit, daß die Fleischer für eine verschleißbare Halle jährlich 105 M. bieten, während bisher für eine solche von den Bäckern nur 75 M. erzielt wurden; 13 Fleischer haben sich schriftlich verpflichtet, für jede verschleißbare Halle 105 M. jährlicher Pacht zu zahlen; da für die übrigen unveranschlagbaren Hallen 450 M. geboten werden, so würden im Ganzen 2400 M. erzielt werden können, während bei Vermietung an die Bäcker sich nur ein Ertrag von 787 M. ergeben hat. Ueberdies ist es notorisch, daß in manchen unvermieteten Hallen öfter Brod verkauft wird, und da überdies die Bäcker bei den öffentlichen Licitationen den Pachtpreis nach Möglichkeit herabdrücken, so empfiehlt Posthalter Gerlach, auf das Anerbieten der Fleischer einzugehen, zumal dieselben sich erboten haben, gleich auf drei Jahre zu pachten, und die Polizeibehörde auf eine an sie gerichtete Anfrage erklärt hat, daß sie gegen die Benutzung der Hallen zum Fleischverkauf im öffentlichen Interesse Nichts einzumenden habe. — Bürgermeister Herse theilt mit, daß der Magistrat zwar nicht den finanziellen Vortheil verkenne, welcher der Stadtgemeinde durch Verpachtung der Hallen an die Fleischer erwachsen würde; dagegen seien aus Gründen der Reinlichkeit mancherlei Einwendungen dagegen erhoben worden; außerdem würde es nicht vorteilhaft sein, wenn man sich die Hände auf so lange Zeit binden würde, da gegenwärtig der Stadtgemeinde in jener Gegend eine ganze Anzahl von Grundstücken (der Platz, auf dem die Hallen stehen, das früher Emmerich'sche Grundstück, der Kammerhof, das früher Kschewski'sche Grundstück) gehört, und eine völlige Umgestaltung der dortigen baulichen Verhältnisse, resp. deren Abbruch der Hallen gar nicht unmöglich sei. — Nach längerer Debatte, an der sich Kaufm. W. Kantorowicz, Kaufm. L. W. i. n. s. o. h. n., Steuerrath Neufraun und Rechtsanwalt Dr. Gler beteiligten, und wobei auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, daß die Fleischer die erforderlichen Einrichtungen zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit in den Hallen treffen, wird der Antrag des Posthalters Gerlach angenommen, die Hallen an die Fleischer auf drei Jahre zu verpachten, und zwar mit halbjähriger Kündigung, die jedoch nicht vor Ablauf eines Jahres erfolgen darf. — Mit Rücksicht darauf, daß durch die Verpachtung der Brodverkaufsstellen am Kammerplatz an die Fleischer sich die ganze Sachlage verändert, beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, wegen der Verpachtung der Brodverkaufsstellen am Stadtwagengebäude der Versammlung eine neue Vorlage zugehen zu lassen.

Ueber die Einziehung des auf den Grundstücken Altstadt Nr. 11-26 eingetragenen Grundzinses berichtet Justizrath Tschuschke. Danach entrichteten bisher einige Besitzer der früheren sogenannten Schmudelnbuden an die Stadt Grundzins und Kanalzins, und ist vom Magistrat der Antrag gestellt worden, künftig nur eine dieser Abgaben, und zwar den Grundzins, zu erheben. Die Rechtskommission, welcher diese Angelegenheit überwiesen worden, empfiehlt den Magistrats-Antrag, der auch angenommen wird.

Es wird hierauf zur Wahl eines besoldeten Stadtbauraths geschritten. Der Vorsitzende macht zuvor die Mittheilung, daß von den 14 Bewerbern, die sich ursprünglich gemeldet hatten, außer dem einen, der bereits neulich seine Bewerbung zurückgezogen hatte, noch ein weiterer dies gethan habe. Maurermeister Hesselbein stellt den Antrag auf Vertagung, der zwar genügend unterstützt, aber dann abgelehnt wird. — Steuerrath Neufraun ist der Meinung, daß nach dem früheren Beschlusse nur ein solcher Kandidat gewählt werden könne, welcher die Prüfung als königl. Baumeister bestanden, sei dies aber nicht der Fall, so schlägt er noch den Baumeister S. vor, der sich nicht gemeldet, weil die bestandene Prüfung in der öffentlichen Bekanntmachung der Bilanz gefordert wurde. Nachdem Redner seinen Kandidaten lebhaft empfohlen und Maurermeister Brauns die diese Empfehlungen bemängelt hat, wird zu der Wahl geschritten. Es werden 29 Stimmzettel abgegeben, so daß die absolute Majorität 15 beträgt. Es erhalten Stadtbaurathmeister Schulz zu Wiesbaden 16, Stadtbaurath Stenzel (welcher sich nicht mehr um die Stelle beworben hat) 3, Baumeister Sohn zu Steinau und Baumeister Sirtje 2, Baumeister Westphal 1 Stimme; unbeschrieben sind 5 Wahlzettel. Es ist somit Stadtbaurathmeister Schulz auf die Dauer von 12 Jahren vom 1. April d. J. ab zum Stadtbaurath gewählt. — Was die Gehalts- und Pensionsverhältnisse betrifft, so war in dem öffentlichen Ausschreiben das Gehalt auf 5400 Mark festgesetzt. Der Gewählte hat jedoch die Bedingung gestellt, daß ihm ein Gehalt von 6000 Mark gewährt werde, um nicht ungünstiger gestellt zu werden wie in Wiesbaden. Steuerrath Neufraun erklärte sich gegen diese Forderung, da bei Festsetzung eines solchen Gehaltes sich weit mehr und ganz andere Bewerber gemeldet haben würden; ebenso empfiehlt Justizrath Tschuschke, zunächst es bei dem Gehalte von 5400 Mark zu belassen und dasselbe

lieber später zu erhöhen. Es wird hierauf die Feststellung des Gehaltes auf 6000 Mark, davon 600 Mark persönlicher Zulage, abgelehnt, und das Gehalt auf 5400 Mark festgesetzt. Ebenso wird die vom Stadtbaurathmeister Schulz gestellte Bedingung, ihm dieselbe Pensionsberechtigung, welche er in seiner gegenwärtigen Stellung genießt, wo er gleich einem unmittelbaren Staatsbeamten, der 1864 in den Dienst getreten ist Pension zu beanspruchen darf, abgelehnt, und die Pensionsberechtigung gemäß den Bestimmungen unserer Städteordnung gewährt.

In Betr. der Feststellung der von der Stadtgemeinde Posen dem Eigentümer der Grundstücke Stadt Nr. 53 und 222 (Stadtrath a. D. Nu.) für die Abtretung von Terrain zur Erweiterung der Jesuitenstraße zu gewährenden Entschädigung theilt Justizrath Tschuschke mit, daß die königl. Regierung für das angegebene Terrain (im Ganzen 68 Quadratmeter) eine Entschädigung von 19,831 M. festgesetzt habe. Da gegen diese Entscheidung der Prozeßweg zulässig ist und die angegebene Summe sehr hoch erscheint, so empfiehlt Justizrath Tschuschke, sich mit dem Magistrat dahin einverstanden zu erklären, daß der Rechtsweg beschritten werde, umfomehr, da auch der Besitzer des Grundstückes, welcher einen Anspruch von 233,600 M. erhebe, unweifelhaft den Rechtsweg beschreiten werde. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Die Kosten für Annahme von drei Silfshöten zum Austragen der Wahnzettel pro IV. Quartal 1876 werden in Höhe von 199 M. bewilligt; ebenso die Mehrausgaben bei Tit. XF Nr. 3 des Kammeretat (zu politischen Zwecken, Feuerlöschweien, für Feuer-Nachtwachen).

In den Waisentrath werden an Stelle von 4 Mitgliedern, welche die Annahme der Wahl abgelehnt haben, gewählt: Samenbändler Mayer, Kaufmann Simon Zadel, Kaufmann Peyser, Maler Wlad. Simon. — Zum Schiedsmann für den 4. Bezirk wird Kaufmann Moritz Tuch gewählt. — Mit der Niederlassung des Schneiders Joseph Mamrock, alias Mamroth, des Kaufmanns Ludwig Womiatowski und des Arbeiters Stanislaus Krusynski erklärt sich die Versammlung einverstanden.

In Betr. des Inhalts der Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetenversammlung hatte Rechtsanwalt H. i. s. e. l. in der vorigen Sitzung den Wunsch ausgesprochen, daß diese Protokolle möglichst kurz gefaßt und nur die Beschlüsse in dieselben aufgenommen würden, da ihre Verlesung zuviel Zeit in Anspruch nehme. Der Vorsitzende hat mit dem Bürgermeister in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen, wobei in Erwägung gezogen worden ist, wie es anderwärts mit den Protokollen gehandhabt wird. Unter den obwaltenden Verhältnissen dürfte danach die bisherige Vollständigkeit der Protokolle, mit genauer Angabe der Anträge und Beschlüsse etc., sich schwer umgehen lassen, damit später erforderlichen Falls auf die Protokolle zurückgegangen werden kann. — Die Einsetzung einer Protokollkommission, welche anstatt der Versammlung die Richtigkeit der Protokolle zu prüfen hätte, scheint rechtlichen Bedenken zu begegnen. Es wird beschlossen, die Angelegenheit der Rechtskommission zur Vorberatung zu überweisen.

Die Erwerbung einer Hypothek auf ein Grundstück auf der Wallstraße für den Probst Kanth-Kowalski'schen Legatenfonds und den Sammelfonds für Epidemie-Waisen wird genehmigt; ebenso die Ablosung der an den Geistlichen der ehemaligen Franziskanerkirche hieselbst zu zahlenden Geldabgabe mit dem Betrage von 375 M., welche aus dem Ablösungsfonds zu entnehmen sind.

In Betreff der Expropriation einer Parzelle des Grundstücks Stadt Nr. 243 erklärt sich die Versammlung nach dem Referat des Herrn Kalowski damit einverstanden, daß eine Hypothek von 5000 Thlr. von diesem Grundstück, von dem die königl. Regierung eine Parzelle ankaufen will, auf denselben stehen bleibe.

In Angelegenheit der Forterhebung der Schlachtsteuer durch staatliche Organe hat der Herr Finanzminister an das hiesige Provinzial-Steuer-Direktorium die Aufforderung gerichtet, anzuzeigen, ob die Vertreter der Stadtgemeinde die Forterhebung der Schlachtsteuer durch Staatsbeamte unter den früheren festgestellten Bedingungen wünschen, und ob der Genehmigung des Antrags auf Forterhebung ein Bedenken entgegenstehe. In Folge dessen ist nun vom Magistrat der Antrag gestellt worden, die Versammlung möge sich dafür aussprechen, daß sie die Forterhebung der Steuer durch Staatsbeamte in der bisherigen Weise wünsche, und daß der Kündigungstermin vom 1. Juli auf den 1. Oktober (mit Rücksicht auf die Verlegung des Etatsjahres) verlegt werde. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen.

Ueber die Bewilligung einer Remuneration an Lehrer der 2. Stadtschule für Mehrstunden berichtet Dr. W. a. f. n. r. Die Mehrstunden sind den betr. Lehrern dadurch entstanden, daß der interimslich angestellte Lehrer Hugo Eder, nachdem er Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß für das I. Quartal d. J. erhalten hatte, heimlich entwichen ist. Magistrat beantragt, den Lehrern, welche seine Lehrstunden übernommen haben, eine Entschädigung von insgesammt 150 Mark für die Monate Januar, Februar und März zu bewilligen. Referent empfiehlt mit Rücksicht auf die vermehrte Thätigkeit, welche das Ende des Schuljahres mit sich bringt, die verlangte Remuneration zu bewilligen. Da der Magistrat die nötigen Schritte gethan hat, damit der entwichene Lehrer zur Verantwortung gezogen werde, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, die unterschlagenen Gelder in Höhe von etwa 250 M. der Stadtkasse zurückzuführen. Der Magistrats-Antrag wird angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung: Feststellung der Etats für die städtischen Schulen pro 1877/78 werden wegen vorge-schrittener Zeit vertagt. Zur Verabreichung der Etats werden in der nächsten Woche zwei außerordentliche Sitzungen Mittwoch und Donnerstag stattfinden.

Die Sitzung, welche 4 1/2 Uhr Nachmittags begonnen hatte, wurde gegen 7 Uhr Abends geschlossen.

— **Schiltberg, 28. Februar.** [Einbruch. Sinken der Holzpreise.] Die gestrige stürmische Nacht benutzte der Bahnhof-Nachwächter Bajaczak, um auf der hiesigen Station die Kasse im Stations-Bureau, so wie im Bureau des Güterschuppens zu leeren. Die Thür des ersten Büreaus wurde erbrochen und der Dieb machte sich über den eisernen Geldschrank, welcher jedoch seinen angestregten Bemühungen widerstand, obgleich sehr stark mit Eiseninstrumenten, wie die Spuren beweisen, daran gearbeitet worden ist. Der Schrank war bis in die Mitte des Zimmers gerückt und umgelegt worden. Als der Dieb jedoch hier seine Arbeit unbelohnt sah, nahm er die hier zum Güterschuppen befindlichen Schlüssel und versuchte sein Heil dort; aber auch in diesem (höheren) Geldschrank soll nur der geringe Betrag von ungefähr 20 Mark gewesen sein, so daß der Verlust ein ganz geringer ist. Das Zimmer des Stationsvorstehers war von außen mit einer Stange, welche quer über das Thürschloß gelegt war, versperrt, so daß derselbe, wenn er trotz des Sturmes ein verdächtiges Geräusch gehört hätte, das Zimmer nicht hätte verlassen können. Der Dieb ist am Morgen nach dem Einbruche in Graben gesehen worden, von wo er, nachdem er sich einen Ueberzieher gekauft, nach Rußland geschlüpft ist. Er hinterläßt hier eine Frau mit 4 kleinen Kindern. — Auf den hier, so wie in der Umgegend im königlichen und im Forste von Praggodice in diesem Monate abgehaltenen Holzverkaufs-Terminen macht sich ein starkes Sinken der Preise beim Bau- sowie Kastenholz bemerkbar. Das Bauholz wurde meist zum Taxpreise verkauft und es blieben große Bestände ganz ohne Bieter und unverkauft, was bisher zu den Seltenheiten zählte. Der Rückschlag beim Kastenholz beträgt 25 Prozent, so daß jetzt durchschnittlich die Kasten (3 Raummeter) Kiefernholz I. Klasse zu 9 bis 9.5 Mark abgegeben wurde.

— **Erin, 28. Febr.** [Der katholische Kirchenvorstand] überreichte uns nachstehende von Herrn M. Hundt unterschriebene Erklärung:

„In der Abend-Ausgabe der Posener Zeitung vom 26. Febr. erschien unter w. Erin ein Artikelchen, dessen Inhalt nichts Wahres enthält. Der Herr Probst Klucinski aus Erin hat von der königl.

Regierung keine Verwaltung des Propsteivermögens übertragen erhalten. Dieser Thatsache gegenüber verhalten sich auch die hiesigen Katholiken ganz ruhig und sind mit ihrem ehrwürdigen Herrn Propst ganz zufrieden.“

## Aus dem Gerichtssaal.

— **Yissa, 27. Februar.** [Verurtheilung zum Tode.] Vor dem hiesigen Schwurgericht stand heute, des Gattenmordes angeklagt, der ehemalige Dolmetscher und Bureau-Diätar Diehmowski. Die Verhandlung bot sowohl wegen der Persönlichkeiten der Angeklagten, als auch wegen der begleitenden Umstände ein ganz besonderes Interesse, der Anklage liegen im Wesentlichen folgende Thatsachen zu Grunde. Der Angeklagte, ein Mann von ungewöhnlicher Bildung, der das Abiturientenexamen auf dem Gymnasium in Posen mit großer Auszeichnung bestand, bezog demnach das geistliche Seminar in Posen und die Akademie in Münster, um katholische Theologie zu studiren. Als Sohn eines armen und braven Lehrers, verfügte er über äußerst beschränkte Mittel und Kommilitonen in Berlin, der er öfter die Absicht gab, seinem Leben ein Ende zu machen, ohne daß er es verstand durch eifrige Thätigkeit sich Mittel als Student zu verschaffen. Er verheiratete sich, um die Mittel zu dem von ihm nunmehr ergriffenen philosophischen Studium zu erhalten, mit Hortensia Kraft, welche ein Vermögen von 1500 Thaler besaß, über welches ihm jedoch die Verfügung entzogen war. Er gab daher die akademischen Studien auf und trat in der Eigenschaft als Dolmetscher und Bureau-Diätar in den Justizdienst. Nach und nach ergab sich jedoch der Anklage immer mehr der Trunk, wurde die Folge des Delirium tremens ein ganz verkommener Mensch und deshalb auch aus dieser Stellung entfernt. Seine Frau, mit der er in trüblicher und unglücklicher Ehe lebte, behandelte er stets auf die brutalste Weise und, da die Ehe immermehr zerrüttet wurde, verließ er sie, kehrte jedoch in den Anfangsmonaten des vorigen Jahres zu ihr zurück, und verlebte am 3. Mai v. J. die ihm zur Last gelegte That. Die Anklage stellt diese so dar, daß der Angeklagte, wobei er vorher in einer Schenke dem Alkohol sich aufgegeben, den übrigen Gästen der Schenke aus Liebermuth im Gesicht geschlagen wurde, bei seiner Rückkehr zu seiner Frau, nachdem diese ihn mit Vorwitz überhäuft, dieselbe mit beiden Händen um den Hals gerissen und wiederholten Malen so lange gewürgt habe, bis diese den Geist aufgegeben. Gleich nach der That ist der Angeklagte auf die Straße gegangen, seinen Begleitenden den Mord eingestanden und sie in christlicher Weise zum Begräbniß eingeladen, sich aber dann selbst der Beerdigung nicht angeschlossen. Die Beamten gegenüber hat er die Art und Weise der Ermordung in ausführlicher Weise mitgeteilt und insbesondre betont, daß er sie mit beiden Händen am Hals gewürgt, darauf gehorcht, ob sie noch atme, und als er noch ein schwaches Lebenszeichen an ihr bemerkt, sie wiederholt so lange gewürgt habe, bis er sich zum Tode überzeuge. An den Polizeiarzt Dr. Müller riethete er die Frage, ob sie wirklich todt sei, die Frauen hätten ja ein Leben. Er gestand auch seine Befriedigung über die That ein, und mit seiner Frau sehr unglücklich gelebt und sie nicht hätte loswerden können. — In der heutigen Audienzverhandlung änderte der Angeklagte sein Vertheidigungssystem und leugnete den Mord, will vielmehr seine Frau geliebt haben, und behauptet, dieselbe sei vor Schreck und Schlagschlag gestorben, weil er, aus der Schenke heimgekehrt und ihr mit Vorwürfen empfangen, stark mit seinem Stod auf der Brust geschlagen. Der Angeklagte legt ein äußerst theatralisches Benehmen an den Tag, welches nicht zu seinem Gunsten spricht. Es wird dem Zeugen festgestellt, mit denen er auf dem Wege nach Yissa zusammenreiste, daß er zu diesen und zu seinen Verwandten gegeret, während auf sie und könnte sie erwürgen. Zu den Frauen aus dem Hause, welche nach vollführter That in die Wohnung des Angeklagten gekommen, äußerte er sich, daß er sie erwürgt habe. — An demselben Tag, wenn die Frauen nicht folgen, meinte er, und zu anderen Personen sagte er: „Er danke Gott, daß er ihm den Mord gegeben, die That zu verüben.“ Die Darstellung des Angeklagten, als ob seine Frau am Schlagfluß gestorben, wird auch von den medizinischen Sachverständigen als gänzlich hinfällig bezeichnet. Geheimer Sanitätsrath Dr. Braunschweig aus Fraustadt hat bei der Section nirgends Symptome des Schlagflusses gefunden; vielmehr giebt er heute Gutachten dahin ab, daß die Gehirnhäute, die Adergefäße, die Lungen, die Vorhöfe derselben und die Lungen stark mit Blut angefüllt gewesen, beide Lungen einem Klumpen geronnenen Blutes gleich gewesen und ebenso die Schleimhaut und der Kehlkopf bis in die Röhren einen blaugen Schleim enthalten hätten. Der Tod sei durch Erstickung, durch Erwürgen erfolgt, und jede Möglichkeit der Strangulation sei eine oft vorkommende Thatsache. Wegen der unzufriedenheit des Angeklagten ist in der Voruntersuchung sein Gemüths-zustand beobachtet worden, und Dr. Braunschweig kam zu dem Resultat, daß der Angeklagte niemals während der Vernehmung Zeit dauernden Beobachtung Spuren einer Geistesstörung gezeigt habe, auch bei seiner gerichtlichen Exploitation nirgends beschränkt gewesen, daß er in seiner Willensfähigkeit niemals beschränkt gewesen. Die That sei nicht in krankhafter Störung der Geisteskräfte, sondern im Sturme der entsetzten Leidenschaften verübt. Die That enthalte seiner Verkommenheit, seinem ganzem verderbten Charakter und wüsten Vorleben. Der Direktor der Provinzial-Irren-Asylanstalt, Dr. Dmink, Dr. Weiert, charakterisirte in medizinischer und pathologischer Hinsicht den Angeklagten in gleicher Weise. Angeklagter, Folge seiner Verhältnisse sehr bald mit seinem Beruf in Rom thätig, habe sich zwar, da er in der Wahl seiner Frau sich gegen den Trunk ergeben, sei aber hereditär bezüglich seiner Familie pathologisch prädisponirt, und, obwohl ein hochbegabter Mensch, immer tiefer gesunken, bis er zum Mörder geworden. Leben liehe sich der Trunk wie ein rother Faden, der erst mit Inebriation aufhöre. Bei Ausübung des Mordes habe er mehr Delirium, sondern im Mause gehandelt, welcher niemals als Geisteskrankheit anzusehen sei.

Die königl. Staatsanwaltschaft hielt daher die Anklage auf und stellte gegen den Angeklagten den Antrag auf Schuld des Mordes. Die Vertheidigung, vertreten durch Justizrath Pöhlke, hat schon in Folge des Leugnens des Angeklagten einen überaus ungünstigen Stand. Das Plaidoyer derselben gipfelte, obwohl die Unschuld des Angeklagten, im Widerspruche mit ihm selbst, ausgesprochen werden mußte, darin, daß derselbe die That bei Bewußtsein begangen habe und seine Willensfähigkeit durchaus beschränkt gewesen sei. Die beantragte deshalb die Stellung einer diesbezüglichen Gutachtenfrage und für den Fall der Verneinung derselben das Verdict des Schuldflusses unter Annahme mildernder Umstände. Schworen in dessen geben nach kurzer Verhandlung ihr Verdict im gesetzlichen Majorität auf Verabreichung der Schuldfrage wegen der Willensfähigkeit ab, worauf der Gerichtshof nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft über den Angeklagten das Todesurtheil fällte.

## Vermischtes.

\* Ein Eisenbahnzug ohne Lokomotivführer legte, wie im „Brf.-Cour.“ lesen, auf der R. k. l. i. c. h. - Posener Eisenbahn vor einigen Tagen eine Strecke von 1 1/2 Meilen ohne jeden Führer zurück und stand, wie auf Kommando, auf der nächsten Haltestelle. Die Ursachen hierzu sind folgendermaßen gewesen. Der examinierte R. rangirte von einem aus Station Reppen zur Abfahrt herbeigekommenen Güterzuge noch einige Waggons ab und war im Begriff, aufzufahren, als er auf der anderen Seite etwas pfeifen hörte. Sprang er nach dieser Seite hin, glitt dabei aber aus und fiel von der Maschine, welche er vorher auf 4 Atmosphären Druck gestellt hatte und welche nun selbstredend mit ihren dahinter befindlichen Waggons frischweg auf Sternberg judampfte, ohne daß A. dieselbe einholen konnte. Beim Herunterfallen hatte A. wahrnehmlich (Beilage)



Pfeifendruck mit aufgerissen, so daß der Train die ganze Strecke unter stetem Pfeifen zurücklegte, wodurch auch eine bedeutende Quantität Dampf abging gefunden hatte. Da Niemand das Feuer unterhielt, so ging dem Dampfprose der Athem aus und es stand ziemlich genau auf Station Sternberg mit den 10 Waggonen wie ein Kamm still.

\* **Eine Vergiftungsgeschichte**, die in dem Berlin nahen Wilmsdorf sich abspielte, macht dort nicht geringes Aufsehen. Am 15. d. M. war daselbst eine große Hochzeit. Das Dienstmädchen des Hauerngutsbesizers B., des Vaters der Braut, befand sich in Gesellschaft ihres Bräutigams in der Küche, als dort auch der Maurer Kiebelich sich einfand. Derselbe soll sich bereits in angetrunkenem Zustande befunden und noch nach Brantwein verlangt haben. Das Mädchen, so wird einerseits behauptet, habe ihm eine Flasche, als Getreidekorn enthaltend, bezeichnet, aus der er getrunken, aber sofort Uebelkeiten empfunden habe. Am nächsten Tage hatte sich sein Zustand schon derart verschlimmert, daß ein Arzt zugezogen werden mußte, der sofort Symptome von Vergiftung konstatierte. Andererseits wird behauptet, daß der Unglückliche aus freien Stücken aus einer Flasche, die Benzin enthielt, getrunken habe. Kiebelich hat infolge dessen am Sonnabend nach unglücklichen Leiden seinen Geist aufgegeben. Der Staatsanwaltschaft ist sofort Anzeige erstattet.

\* **Notiz**, 26. Februar. Gestern wurde, wie der „Ob. Anz.“ schreibt, der vom Kreisgericht zu Reife wegen Pflichtverletzung als Wachposten und wegen Bestechung (aktiver und passiver) zur Ausweisung aus dem Soldatenstande, einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und einem Monat, und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilte **Musketier Jakob Rutz** der 8. Kompagnie 4ten oberbayerischen Infanterieregiments Nr. 63 in die hiesige Strafanstalt eingeliefert. Rutz ist der Soldat vom beutheueren Nachkommando, durch dessen Vermittelung der Raubmörder **Clas J.** in dem Kreisgerichtsgangnisse zu Beuthen Ausbruchswerkzeuge zugeführt erhalten hat, was eine bei Rutz vorgefundene ziemlich umfangreiche Korrespondenz bezeugen kann. Als Soldat im Dezember 1874 eingestellt, hatte sich Rutz, der einer wohlhabenden, in der obern Gegend wohnhaften Familie angehört, sonst gut geführt, bis er als Posten vor der Jelle des Elias von diesem durch Verpöhlungen und Geldbestechung (durch Dritte) bestimmt wurde, pflichtvergessen zu werden. Beide büßen nun unter einem Dache ihre Strafe ab.

\* **Danzig**, 28. Februar. Ueber den Zustand auf der Weichsel sind heute folgende Meldungen hier eingegangen: Aus Warschau wird berichtet, daß sich bei Pulawy eine Eistopfung gebildet habe, sonst aber der Fluß dort eisfrei sei. Auf dem Bug und der Narew steht das Eis noch fest. Eine offizielle Depesche aus Warschau meldet: Wasserstand 6 Fuß 11 Zoll, wächst noch langsam. Bei Thorn ist

die Weichsel ziemlich eisfrei, das Wasser abermals um 1 Zoll gefallen. Von Sarnow bis zu den Sadauer Bergen bei Neuenburg steht die Eisverstopfung noch unverändert, das Wasser ist indessen wieder um einige Zoll gefallen. Ebenso liegt die große Eistopfung von jenseits Marienwerder bis Montauer Spitze noch unverändert. Bei Kurzebrack und Graudenz steht das Wasser ca. 20 Fuß hoch in der Weichsel. In der Culmer Mündung, der Schwes-Neuenburger und der Marienwerder'schen Niederung hat man alle Vorbereitungen getroffen, um für die kommende Gefahr gerüstet zu sein. Viele Besitzer in den Niederungsdörfern haben bereits ihr Vieh auf die Höhe in Sicherheit gebracht. Ein großer Hebelstahl, der verberbt werden kann, ist der, daß das hohe Wasser, das im Strome nicht rasch abfließen kann, seitwärts in den Erdboden dringt und Quellen erzeugt. Ein solcher hatte sich bei Michelau im Deiche selbst geöffnet, wo er einen förmlichen Springbrunnen in die Höhe trieb. Durch Bersten von Damm und Sandflächen gelang es, den Quell zu stopfen. Auf der unteren Weichsel fand in letzter Nacht wieder etwas Eistreiben statt. Schon gestern Abend und fast während der ganzen Nacht wurde bei Neufähr ziemlich viel von den Ufern losgelöstes Eis in die See getrieben. Heute geht dort die Weichsel bedeutend mit Schlammeis. Der untere Theil der hier unten aufspringenden Weichsel soll wieder ganz mit Eis verpackt sein. Heutiger Wasserstand an der Plehendorfer Schleuse 13 Fuß 3 Zoll resp. 11 Fuß 6 Zoll, also einige Zoll höher als gestern; Wasserstand bei Biedel gestern Abends 10 Uhr 18 Fuß, das Wasser fällt dort langsam. In der unteren Mündung ist der Wasserstand gestern um 9 Zoll gefallen. Eine Depesche aus Marienwerder vom heute Vormittags 11½ Uhr berichtet: Die Stopfung löste sich gegen 3 Uhr Nachts, verstreute sich aber 500 Meter unterhalb abermals. Auf einer Strecke von 100 Metern ist eine Rinne von 30 Metern in das Eis geprengt. (D. Z.)

\* **In Bezug auf den Tod des Afrikareisenden Dr. Mohr** spricht eine Korrespondenz der A. A. Ztg. aus Malange die Behauptung aus, daß Dr. Mohr von seinen angehörigen Freunden und Hauswirthin, den Brüdern Machado, in niederträchtiger Weise hintergangen, mit Hilfe seiner Diener beraubt und schließlich vergiftet worden sei. Das Haus der Machados bezeichnet der betreffende Korrespondent als eine Mordgrube; es sei in Malange bekannt, daß die beiden Brüder ihr Vermögen durch verbrecherische Handlungen erworben hätten. Verschiedene auffallende Umstände verließen diesem Verdachte einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Ueberdies geht im Küstenlande von Angola allgemein das Gerücht, daß der deutsche Forscher Giftmischern zum Opfer gefallen sei. Eine energisch betriebene Untersuchung würde wohl Gewißheit darüber verschaffen, ob hier wirklich ein Verbrechen vorliegt, und eventuell müßten auch Mittel gefunden werden, um den auf ihre Unerreichbarkeit trogenden Mördern

beizukommen. Ueber das Ende des Fährn. v. Barth ist bisher keine weitere Nachricht eingetroffen; man weiß aber, daß der unglückliche Führer der Expedition am 7. Dezember zu Poanda in einem Anfall von Schwermuth Hand an sich legte, und zwar durch einen Schuß ins Herz.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Das wiederholt von uns erwähnte **Pierer'sche Universal-Konversations-Lexikon**, 6. vollständig umgearbeitete Auflage, Verlag von Ad. Spemann in Oberhausen und Leipzig, ist in der Ausgabe nun bis zum VIII. Bande vorgeritten, der, wie die früheren, in 2 Hälften von zusammen 50 eng bedruckte Bogen zerfällt und von dem Worte „Ferdinandea“ bis zu dem Worte „Geist“ reicht. Auch diesem Bande sind wieder zahlreiche Karten, Tafeln und Textillustrationen beigegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.  
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 1. März. Die Ernennung Maybach's zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium ist ein Zeichen, daß die Regierung die Pläne, welche sie bisher im Projekt des Reichs-Eisenbahnplans zu verwirklichen suchte, nun um so fester innerhalb der preussischen Verwaltung verfolgen will.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

**Berlin**, 1. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die dritten Lesungen einiger kleineren Gesetze und den Antrag Bernhardt über die Auffassung von Pändereien, ferner den Bericht über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens von 1875, und den Antrag Reichensperger, betreffend den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, nach den Kommissions-Anträgen.

Die Schließung des Landtags findet dem Vernehmen nach Sonnabend um 2 Uhr durch Camphausen statt.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 720 die Firma:

**Friedrich Delang**

mit dem Sitz in **Dollo** bei Bromberg, als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Delang** in Dollo zufolge Verfügung vom 24. Februar 1877 am 27. Februar 1877 eingetragen worden.

Bromberg, den 24. Februar 1877.

**Königliches Kreis-Gericht.**

**Erste Abtheilung.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 132 der Kaufmann **August Laß** zu Breschen mit der Firma:

**A. Laß**

Ort der Niederlassung Breschen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Breschen, den 24. Februar 1877.

**Königliches Kreisgericht.**

**Erste Abtheilung.**

## Bekanntmachung.

In der Böttchermeister **Carl Maas**'schen Kontursache ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 20. März c. festgesetzt worden.

Zur Prüfung der neu angemeldeten Ansprüche ist ein fernerer Prüfungstermin auf

**den 17. April 1877**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Kohuit**, im Terminszimmer Nr. 10 anberaumt zu dem alle Gläubiger, welche bereits früher ihre Forderungen angemeldet haben, vorgeladen werden.

Schönlanke, den 15. Februar 1877.

**Königliches Kreisgericht.**

**Erste Abtheilung.**

## Bekanntmachung.

Zur Verbindung der Herstellung von drei massiven **Wasserservois** mit Kupferabfluß auf dem Hofe des hiesigen Binnars hier selbst, veranschlagt auf 2800 M., wird auf

**Freitag**

**den 9. März c.**

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung, Wallstraße Nr. 1, wofür auch die Bedingungen ausliegen, ein Submissionstermin anberaumt.

Verlegte und geborgte bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 28. Februar 1877.

**Königliche**

**Garnison-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Das für die hiesige **Garnison-Bäckerei** pro 1877/78 erforderliche

**Kochsalz Quantum** von p. ptr. 100 bis 130 Ctr. soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behufe ist auf

**Mittwoch, den 7. März c.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Geschäftslokale ein Termin anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen schriftlichen Offerten geöffnet werden.

Kieferungsbedingungen liegen bei uns zu Jedermanns Einsicht aus.

Posen, den 1. März 1877.

**Königl. Proviant-Amt.**

## Sonnabend,

**den 10. März c.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

sollen auf dem Festungsbaufeld, Magazinfeld Nr. 13, **145 Stück Gewölbelehrbögen** aus 10/16 cm. starken Kiefernholz, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Posen, den 27. Februar 1877.

**Königliche Festungs-Bau-**

**Direktion.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Raffet** unter Nr. 11 belegene, dem Schachtmeister **Carl Köhler** und dessen Ehefrau **Dorothea** geborene **Appel** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 14 Hektaren 30 Aren 60 Quadratrath der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 122 M. 16 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

**Dienstag,**

**d. 29. Mai 1877,**

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts Zimmer No. 13 versteigert werden.

Posen, den 21. Februar 1877.

**Königliches Kreisgericht.**

**Der Subhastations-Richter.**

## Handelsregister.

Es ist eingetragen:

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 130:

Die hiesige offene Handelsgesellschaft **Manas Ephraim Söhne** ist am 23. Februar 1877 aufgelöst und die Firma erloschen; der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen betreibt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma für seine alleinige Rechnung fort; vergleiche Nr. 1724 des Firmen-Registers;

2. in unser Firmen-Register:

bei Nr. 278 die Firma **Heiman Ball**, deren Niederlassungsort Schwerzenz war, ist erloschen;

unter Nr. 1722 die Firma **Salomo Seltsa**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon alias Salomo Seltsa** zu Posen;

unter Nr. 1723 die Firma **Julius Ephraim**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1724 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1725 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1726 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1727 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1722 die Firma **Salomo Seltsa**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon alias Salomo Seltsa** zu Posen;

unter Nr. 1723 die Firma **Julius Ephraim**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1724 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1725 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1726 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1727 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1728 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1729 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1730 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1731 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1732 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1733 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1734 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1735 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1736 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1737 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1738 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1739 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1740 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1741 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1742 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1743 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1744 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1745 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1746 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1747 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

unter Nr. 1748 die Firma **Manas Ephraim Söhne**, Ort der Niederlassung: Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Sirich Ephraim** zu Posen;

Das im Dorfe **Neugut** bei Schmiedel unter Nr. 4 belegene, den Erben der **Gottlieb und Anna Dorothea Neumann'schen** Eheleute gehörige Grundstück, enthaltend 61 Hektar 23 Ar 70 Qu.-Meter mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 520 Mark 25 Pf., im vorigen Jahre gerichtlich abgeschätzt auf 34,239 Mark 80 Pf., soll im Wege der freiwilligen Subhastation

**am 14. März d. J.,**

**Nachmittags 4 Uhr,**

vor der Gerichtstags-Kommission in Schmiedel verkauft werden.

Die Kaufbedingungen können vor dem Termine in unserem Bureau II eingesehen werden.

Kosten, den 17. Februar 1877.

**Königliches Kreisgericht,**

**Zweite Abtheilung.**

## Submission.

Zur Vergebung der zu dem hiesigen Schulhaus-Neubau auf St. Martin 35 benötigten

Schmiede, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Eisenarbeiten

ist Submissionstermin auf

**Montag, d. 12. März c.,**

**Vormittags 9 Uhr**

anberaumt worden.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerten bis zur obengenannten Zeit im Bau-Bureau des Rathhauses Stube 15, wofür auch die Bedingungen vom 1. März ab einzusehen sind, abgeben.

Ueber- und Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Posen, den 24. Februar 1877.

**Der Magistrat.**

Im hiesigen **Klostergarten** stehen zum Verkauf:

1200 Stück veredelte Apfelbäume zur Straßenpflanzung passend,

Preis 75 Pfg. das Stück, und

600 Stück etwas schwächere zu 50 Pfg.

Bei Entnahme von 200 Stück an werden 10 pCt. Rabatt gegeben.

**Königl. Verwaltung der**

**Gostiner Klostergüter.**

Die Ziegelei zu **Gmchen**

verkauft

**Drainröhren,**

vorzügliches Fabrikat, franco

Bahnstation Falkstadt der Posen-Creuzburger Bahn und

zwar das Tausend

1½" zu 20,50 M.

2" = 24,50 "

3" = 45,00 "

4" = 60,00 "

5" = 75,00 "

Anfragen an die Dominal-

## Aufkündigung von Obligationen des Schrodaer Kreises.

Von der unterzeichneten Kommission sind am heutigen Tage die nachbenannten Schrodaer Kreiskobligationen ausgelöst worden:

**III. Emission: Anleihe von (250,000 Thlr.) = 750,000**

**Mark zur Zeichnung von Aktien der Posen-Kreuzburger Eisenbahn.**

1) Litt. B. a 500 Thlr. Nr. 26.

2) Litt. C. a 100 Thlr. Nr. 104 und 91.

Diese Kreiskobligationen sind in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Coupons Serie 2 Nr. 2-10 incl. und Talons den 1. April 1877 auf der **Kreis-Kommunalkasse** zu **Schroda** gegen Baarzahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Gleichzeitig ist die am 25. September 1873 verlorste Kreiskobligation II. Emission Litt. D. Nr. 8 über 25 Thlr. mit Talon Serie 1 und die am 22. September 1875 verlossten Kreiskobligationen III. Emission Litt. C. Nr. 37 über 100 Thlr. mit Coupon Nr. 8 und Talon an die Kreis-Kommunalkasse hier selbst gegen Baarzahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Endlich sind von den am 1. Oktober 1874 gekündigten Obligationen folgende noch nicht an die Kreis-Kommunalkasse hier selbst zurückgeliefert worden und daher baldigst der genannten Kasse einzuliefern:

**I. Emission:**

Litt. D. über 25 Thlr. Nr. 53, 132, 191, 200, 201, 304 und 392 mit Coupons Nr. 10 und Talons.

**II. Emission:**

Litt. A. über 200 Thlr. Nr. 4 mit Coupons Nr. 4 bis 10 und Talon.

Litt. B. über 100 Thlr. Nr. 64, 65 und 66 mit Coupons Nr. 4 bis 10 und Talons.

Litt. C. über 50 Thlr. Nr. 10, 12, 25 und 49 mit Coupons Nr. 4 bis 10 und Talons



Wir beehren uns hierdurch bekannt zu machen, daß wir den Alleinverkauf unseres Portland-Cement für Posen und Umgegend Herrn A. Krzyzanowski in Posen übertragen haben.

Indem wir uns bei dieser Gelegenheit wiederholt erlauben, die Aufmerksamkeit der Herren Architekten, Baumeister und des bauenden Publikums auf unser weithin renommirtes Fabrikat hinzuweisen, garantiren wir für dasselbe ausdrücklich, feinste Maßung, langsames Abbinden und eine absolute (Zug-) Festigkeit.

- a) für reinen Cement von mindestens 25 Ko. pro □cm. nach 7 und vor 35 Ko. nach 28tägiger Erhärtung,  
b) für eine Mischung von 1 Gewichtstheil Cement und 3 Gewichtstheile Sand, von 6 Ko. nach 7 und 10 Ko. nach 28 tägiger Erhärtung pro □cm.

Zur Kontrolle haben wir auf dem Comtoir des Herrn A. Krzyzanowski einen Frühling-Michaelis'schen Normal-Apparat nebst Formen zur Anfertigung von Probekörpern aufgestellt.

### Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation in Grochowitz bei Oppeln.

Bezugnehmend auf obiges Inserat empfiehlt sich geehrten Aufträgen.

**A. Krzyzanowski, Gerberdamm Nr. 1.**

### Schlesische Wollwajch-Anstalt A. G., Grünberg i. Schl.

empfehlen sich zum Waschen im Schmutz geschorener Wollen, und übernimmt kommissionsweise den Verkauf der gewaschenen Wollen. Im Jahre 1876 hat die Anstalt ca. 8000 Etr. Wollen gewaschen, und hat alle ihr zum Verkauf überwiesenen Wollen zu konjunkturgemäßen Preisen verkauft, so daß sie gestützt darauf auch ferner ihren werthen Auftraggebern eine günstige und glatte Abwicklung ihrer übertragener Geschäfte zusichern kann. Alle uns zugefandene Wollen lagern in der Anstalt franco. Lagergeld und gegen Brandschaden versichert.

### Königin Louise-Verein.

Um begabten unbemittelten Kindern aus den Volks- und Mittelschulen der Provinz Posen in einem ihren Anlagen und Fähigkeiten entsprechenden Berufe bis zu ihrer Selbstständigkeit Beistand zu leisten, hat sich in Veranlassung des hundertjährigen Geburtstages der hochseligen Königin Louise der

#### Königin Louise-Verein

gebildet. Der unterzeichnete Vorstand desselben wendet sich nunmehr an die Bewohner der Städte und des platten Landes der Provinz mit der dringenden Bitte, durch Beitritt und Sammlungen die Zwecke des Vereins fördern zu helfen, und bemerkt hierbei, daß die Herren Landräthe, Direktoren, Superintenden, Kreis- und Schulinspektoren ersucht worden sind, in den betreffenden Kreisen zu Komittees zusammenzutreten, um Beitrittserklärungen entgegen zu nehmen. Nach § 3 des Instituts wird die Mitgliedschaft des Vereins durch einen jährlichen Beitrag von mindestens 1 Mark erworben.

Nur durch die allgemeine Theilnehmung und den hierdurch bedingten, reichlichen Zufluß an Mitteln kann dem täglich und fast aller Orten hervortretenden Bedürfnis nach einer der unzulänglichen Mittel des ertelichen Hauses ergänzenden Unterstützung in wirksamer Weise genügt werden. Möge das Bestreben des Vereins die warmste Theilnahme finden und werththätige Liebe desselben folgen.

Posen, den 20. Februar 1877.

Der Vorstand des Königin Louise-Vereins.

**Seligo.**

**Dr. Dittmar.**

Regierungsrath, Vorsitzender, Regierungsschulrath, Stellvertreter des Vorsitzenden.

**Gensichen,**

**Kroschel,**

Kreisteuereinsnehmer, Rentant. Prov.-Feuer-Soz. Sectr., Schriftführer.

**Max Kantorowicz,**

**Dr. Geis,**

Kaufmann, Stellvert. des Schriftführers. Direktor der Realschule.

**Gericke,**

**P. Jolowicz sen.,**

Rektor der Mittelschule.

**Türk,**

Hauptmann und Komp.-Chef im 46. Inf.-Regt. Buchhändler.

### Silosia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweidn. Stadigr. 12) und **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate** sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel**. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernimmt Herr **Hermann Mirels** in **Wreschen**.

### Silosia, Stowarzyszenie chemicznych fabryk w Saarau

(Stacya kolei zelaznej Wroclawsko-Fryburskiej), we **Wroclawiu** (Schweidnitzer Stadigraben 12) i w **Merzdorfu** (nad szlaską koleją górna).

Pod **gwarancją zasobności** oharujemy znane nasze **preparaty nawozowe**, jako też najzużywanisze **nawozy**.

Zlecenia przyjmuje po cenach fabrycznych pan **Hermann Mirels** w **Wresni**.

### Dom. Sabinowo bei Beste Oberschl. Stein-

Schwerfeld verkauft 4 gute Zugochsen.

1. 2000 bis 3000 Etr. Roth-Kartoffeln sind in Dom. Gr. Sepno Nr. 1. (franco Kosten), zu verkaufen.

2. Dasselbe Dominium hat 40 Southdown's - Mast-Sammel zu verkaufen.

Dreijährige **Spargel-Pläuzchen** einer vorzüglichen Umer- und Erfurter Sorte empfiehlt die landwirtschaftliche Samenhandlung von

**A. Wierzbicki, Gnesen.**

**Lott.-Loose** 4. Kl. Drig. 1/23 19 Thaler, 1/23 1/2 4 1/2, 1/23 2 1/2, 1/23 1 1/2, 1/23 1/2, das erste und älteste Lott.-Compt. von **Scherer**, Berlin, Leipziger Str. 97.

**A. Wierzbicki, Gnesen.**

## Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten **Condensirten Suppen** von **Nadolf Scheller** in **Hilburgshausen**. Es empfiehlt dieselben in Tafeln a 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fänelier Sorten: in **Posen** A. Cichowicz.

Eine goldene Damenuhr nebst Kette wurde Dienstag früh gefunden. Zu erfragen **Halbtorstr. Nr. 22a** bei **Mad.**

**Schichowka.**

**Geschlechtskrankheiten, Syphilis** und deren Folgen, **Gent- u. Frauenkrankh., Schwäche- künde: Pollut., Impotenz**, auch die veralteten Fälle, heile ich brieflich sicher ohne Berufsstörung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. J. H. Berlin, Prinzenstr. 162.**

**Gyphilis, Geschl.-u. Hautkrankheit** Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge, auch brieflich **Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6 part.**

**Kumys nur Kumys.**

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll Versuch mit **Viebig's Kumys-Extrakt** (keine Medizin). Derselbe heilt: Hals- u. Lungenschwäche (Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten m. Auswurf), Bleichsucht, Syphilis, Gynochondrie, Asthma, Rückenmarkslähmung, Abzehrung, Nerven- u. allgem. Körperschwäche. Rufen von 5 Flacons an a 1/2 Mk. exkl. Versandt. versendet mit Gebrauchsanw. Hartung's Kumys-Extr. Berlin, Verläng. Genthinerstr. 7. Verschüren ärztl. Autoritäten über Kumys-Kur gratis.

### Eingoldnes Buch für alle!

Die geschlechtlichen Schwachzustände der Menschen in Folge von Ausschweifungen, deren einzige, sichere und schnelle Heilung, bespricht das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendpiegel“, der für 2 Mk. von **W. Bernhardt, Berlin S. W. Tempelhofer Ufer 8**, zu beziehen ist.

### Ein Laden Neue Str. 6.

nebst Werkstätte und Wohnung ist, ganz oder getheilt, von Michaeli ab zu vermieten.

Näheres beim Wirth.

1 großes und 1 kleines Zimmer mit separaten Eingängen mit Straßenfront sind von sofort billig zu vermieten. **Schützenstr. 13. I.**

Paulstr. 2 ist die 3. Et. v. 2 Zimm. Küche, Bodenlampe zum 1. April zu vermieten.

Wasserstraße Nr. 5 ist eine Wohnung zu vermieten.

Zwei Stuben, Küche vom 1. April d. J. St. Walbert Nr. 37 zu verm.

**2 große Vorderzimmer** in der Bel.-Etage des großen Vorderhauses, nebst Büchergelass und eine Parterre v. 3 Stub., Küche, Wasserl. u. Zub. sind sof. auch später z. verm. bei **Wachol, Sandstr. 8.**

**Paulstr. 2** ist die 1. Etage, 6 Zimmer, Küche u. Nebengel. zum 1. April zu verm.

**Ein französischer Mühlestein**, 4 Fuß lang, zum Weizenmahlen, zu verkaufen beim Mühlenmeister **Johann Wittil in Kosten.**

Eine Wohnung im Seitenflügel zu vermieten **Gr. Gerberstraße 17.**

Ein großer, heller, geheizter Arbeits-saal incl. Gaseinrichtung, ist sof. oder vom 1. April d. J. zu vermieten, wo? zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Verzugslokal ist **Graben 19** eine freundliche Part.-Wohnung von 3 Et. Küche nebst Zubehör vom 1. April d. J. zu vermieten. Das Näh. Markt 87, zweite Etage.

Witthelmsstraße 16b, 3 Treppen, ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Wasserstraße 8/9 sind möbl. Stuben zu vermieten.

Alten Markt 77, 2. Et., ist eine 2st. Stuben zu vermieten.

**Krämerstraße 25** ist eine Wohn- heilung, aus 3 Zimmern und Küche mit Wasserleitung zum 1. April c. verm.

### Ein Kassengehülfe,

der mit dem Kass.- und Rechnungswesen vollständig vertraut und im Stande ist, den Kreis-Steuerbeamten in Krankheits- und Behinderungs-fällen zu vertreten, wird gesucht, von der Kreis-kasse zu Bismarck.

Gehalt nach Qualifikation 1200 bis 1800 Mark.

Ein Subaltern-Beamter sucht ein Darlehn von 900 Mk., monatl. Abzahl. 24 Mk. Ref. u. ihre Abz. unt. **K. P. 20** in d. Exp. d. Ztg. niederl.

### Für ein gräßliches Haus

wird gesucht: eine Beschleierin, eine Kammerjungfer, ein Koch mit guten Referenzen und ein Kammerdiener. Stellen sind gut und dauernd. Näheres durch das Plazirungs-Bureau von Frau **Schwarz, Breslau, Sonnenstraße 14.** Bewerber wollen 20 Pfennige in Briefmarken beifügen.

Ein Lehrling findet Stellung bei **Jacob Zabel, Neustadt 5.**

Ein tüchtiger, verheir. Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, militärfrei, sucht so bald als möglich eine Stelle.

Geehrte Adressen befördert die Exp. dieses Blattes unter **C. P. 371.**

Ein verh. Wirthschafts-Insp. d. v. u. deutsch. Sprache macht, 30 J. b. Fach, ev. Konf., vertr. m. all. Branch. d. Landwirthsch., sucht auf f. guten Alteste, v. 1. April c. eine Stelle als Wirthsch.-Insp. Gefl. Off. erbet. unt. **E. M. Bobianowicz, Kr. Rosenburg in Ober-Schlesien.**

Eine renommirte inländische **Trögenerei** beabsichtigt für den laufenden Bedarf des **Plages** und der **Umgegend** ein

**permanentes Commissionslager auf eisernen Röhren**

von **Sab- & Wasserleitungen** etc. in den gangbarsten Dimensionen zu errichten.

Gefl. Offerten sub **J. F. 9334** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

### Ein Lehrling

mit den erforderlichen Schulkenntnissen u. guter Handschrift, wird zum sofortigen Antritt oder per 1. April er. gesucht.

**Rudolph Kabisber.**

Expeditions-Geschäft Breitestr. 20

Die Generalagentur für die Provinz Posen ist von einer wohl fundirten

### Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft

zu vergeben. — Offerten an die Exped. d. Ztg. unter Chiffre **M. M.** sofort einzureichen.

Eine **rheinische Weinhandlung** sucht für **Posen und Umgegend** einen tüchtigen mit **Klein- und Privatwirthschaft** arbeitenden Vertreter unter

**sehr günstigen**

Bedingungen sofort zu engagiren.

Franko-Offerten mit Referenzen unter Chiffre **S. Nr. 9** an **G. E. Daube & Co., Mannheim.**

Ein junger gebildeter Mann, mit der doppelten Buchführung und Korrespondenz vertraut, sucht per sofort oder 1. April eine passende Stellung, gleichviel in welcher Stadt der Provinz. Gefl. Offerten sub **A. S. 52** beliebe man an die Expedition dieses Bl. zu richten.

**Flügel** stimmt und reparirt **Lenzsch, Capieaplag 3.**

### Als Repräsentantin

wird eine gebildete Dame unter sehr günstigen Bedingungen in ein hochfeines Haus gesucht. Dieselbe muß haben feine Tourniere und heiteres Temperament. Die Stellung ist gut und hochsalairt. Näheres Plazirungs-Institut Frau **Schwarz, Breslau, Sonnenstraße 14.** Marke zur Rückantwort.

Damen aus feineren Ständen erhalten stets höchst günstige Engagements durch die Digne.

### Zwei junge Mädchen

von Außerhalb, Deutsch und Polnisch sprechend, (evang. Konfession), die Lust und Talent zur Verkäuferin haben, sich auch in der Wirthschaft thätig zeigen wollen, finden zum 1. April Stellung, bei günstig bestandener Prüfungszeit, werden Selbstge als Familienmitglied behandelt. Waisen bevorzugt. Offerten unter **S. S. 56** postl. Posen.

Ein junges Mädchen, welches hier die Schule oder Seminar besuchen will, findet vollständige Pension bei **E. Lehmann, Capieaplag 2.**

In meinem **Stab- u. Kurzwaaren-Geschäft** kann ein

### Lehrling

mit guten Schulkenntnissen Stelle finden. **Joseph Gersmann, Samter.**

Ein gut empfohlener

### Müllergeselle,

welcher in Dampf-, Wasser- und Wind-Mühlen gearbeitet hat, sucht baldigste Stelle. Näh. zu erfahren bei Herrn Kaufmann **S. Mansard** in Bentschen.

### Auf einem größeren Gute

im **Schrodaer Kreise** wird zum 1. April ein deutscher der poln. Sprache mächtiger unverh. **Wirthschaftsinspektor** gesucht. Geh. 500 Rmark.

Nach Leistung mehr. Nur Bewerber aus anständiger Familie wollen 3 Rgnisse ein-schicken unter **B. Z. 50.**

postlagernd **Schroda.**

Einen tüchtigen unverh. Gärtner, der mit Blumenzucht und Gemüsebau genau Bescheid weiß, sucht zum 1. April das Dominium **Gnys** bei **Kittow.**

Ein gewandter **Destillateur**, der in großen Firmen servierte, gute Zeugnisse aufweisen kann, findet vom 1. April angenehme Stellung. Adr. unter Chiffre **E. 23** postlagernd **Wiloslaw** erbeten.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. Alma Spalding mit Lieutenant Grauert in Greifswald. Fr. Anna Balzer mit Hülfsprediger Gustav Schubert in Wernsdorf bei Naugau-Gusow. Fr. Martha Dopfer mit Appellationsgerichtspräsidenten Ernst Demelius in Burg. Fr. Johanne Müller mit Hrn. Carl von Bederath jun. in Grefeld.

**Verheiratet:** Straßensalzs-Inspektor von Hartung mit Fr. Marg. Rehm in Halle a. S. Fr. P. Wilbrand mit Fr. Agnes Hanfer in Berlin.

### Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Gulda** mit dem Herrn **Hermann Stodola** aus Kurland beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. Posen, 1. März 1877.

**Michaelis Eitelis u. Frau** geb. **Moral.**

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen Mädchens hoch erfreut. Posen, den 1. März 1877.

### J. Wollenzien und Frau.

Den am 25. v. M. am Gehirn-schlage plötzlich erfolgten Tod meines guten Mannes, unseres theueren Bruders, Schwager und Onkel des Kaufmanns

### Louis Hollaender

zu Breslau, zeigen hiermit tief betrübt an die trauernden Sinterbliebenen.

### B. Heilbronn's Salon-Theater.

Täglich Vorstellung u. Concert. Zweites Auftreten der Chansonnisten und Costüm-Soubrette, Fr. **Elisabeth Rudiger** aus Berlin. u. **A. Beders** Gesichte, Eleccrspiel in 1 Akt.

### Berg-Halle.

Heute und folgende Tage **Gesang-Vorträge**

Bergstr. 14. T Zielinski.

### Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 3. März c. im Vereinslokale: Vortrag über den **Pulsometer** mit gleichzeitiger Demonstration desselben.

### Volkgarten-Theater.

Freitag: **Konzert u. Vorstellung.**

Auftreten des gesammten Künstler-Peronales.

Um den verschiedenen umlaufenden Gerüchten, — die Einfahrt zum Hotel de Paris sei wegen des Brückenbaues geschlossen, — entgegenzutreten, erlaube ich hierdurch, daß die Einfahrt sowie die Passage nach wie vor vollständig frei ist.

### Edmund Graefe

vorm. Wittwe Baer. **Hôtel de Paris.**

### Interims-Theater.

Freitag, den 2. März. Benefiz für Frau Trauth: **Die verzauberte Prinzessin** oder **Abel und Zuzufrie**, Lebensbild in 5 Akten von Ottave Feuillet nach der Wiener Stadttheater-Einrichtung von Dr. Heinrich Laube.

### Die Direction.

Zu der am Freitag, den 2. März stattfindenden Benefiz-Vorstellung: **Die verzauberte Prinzessin.**

ladet ergebenst ein. **Elise Trauth.**